M. v. O.
Gen.
O. 106.

M. v. O.
Gen.
. 106

Gen.
O. 106.

O.
h. am.

M. v. O.
Gen.
O. 106.

Ursprung Abstammung und Aussterben

der

Hochgebornen

Grafen von Andechs.

Ein

Auszug aus der Chronik vom heil. Berg Andechs;

nebst

einem Berichte über die Zerstörung der Burg und andere verschiedene Merkwürdigkeiten, sowie über die Heiligthümer daselbst.

Berg Andechs.

Druck der J. Eichleiter'schen Buchdruckerei in Friedberg.

Hist. fam. o 11.

Vorwort.

Durch die vielen Nachfragen, welche alljährlich von den frommen Wallfahrten nach dieser Chronik geschehen, sah man sich veranlaßt dieselbe aufs Neue in Druck zu geben. Möge auch diese neue Auflage günstige Aufnahme finden.

APPROBATIO
CENSORIS.

Permittendum esse judico, ut historica Relatio de Monte Andex, et de reliquiis ibidem asservatis una cum precibus subnexis (salvis tamen circa cultum, et Expositionem Conciliorum lateranencis et tridentini Constitutionibus) typo mandetur.

Augustae Vindelicorum die 14. Martii Anno 1781.

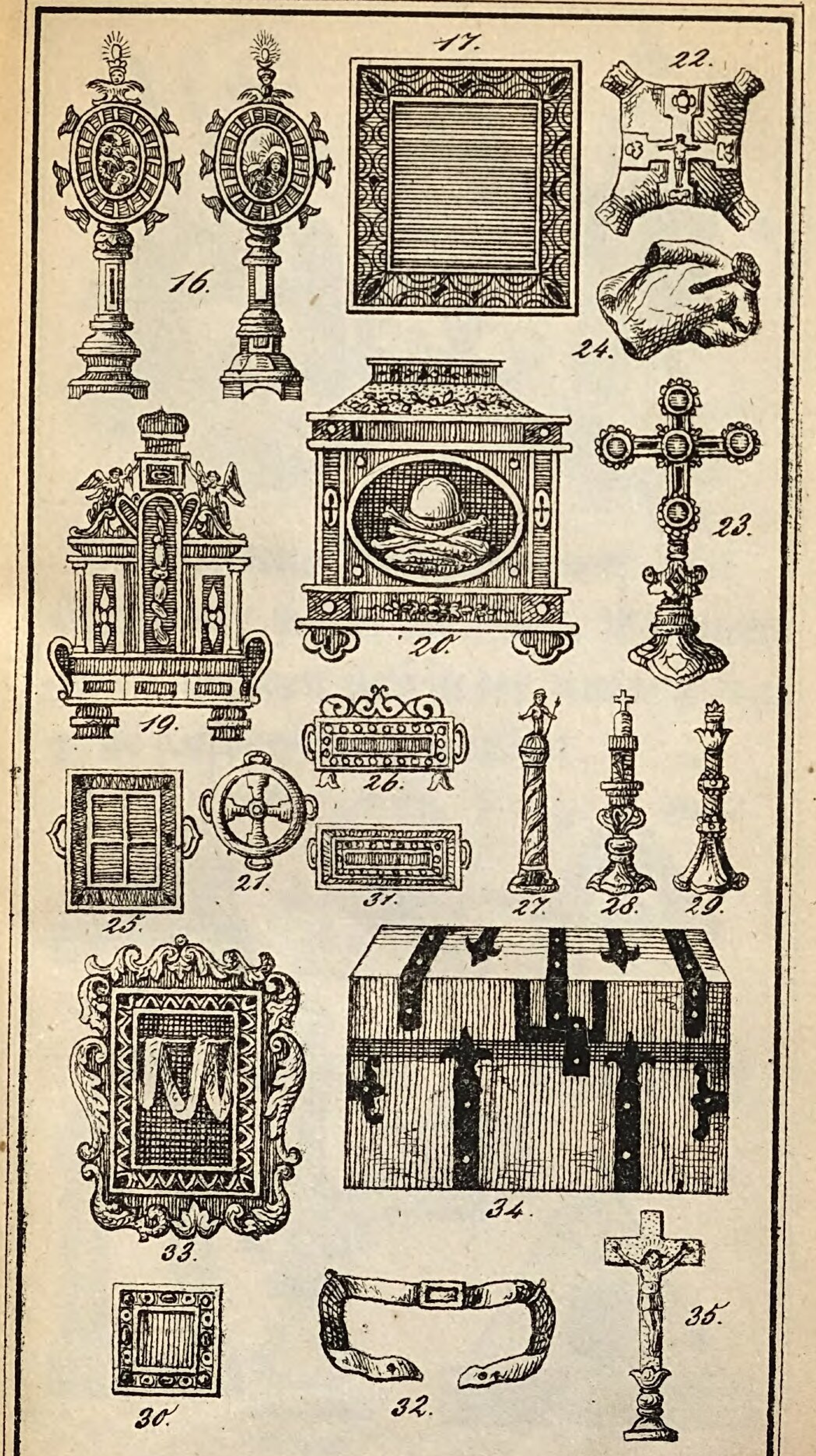
JOSEPHUS ANTONIUS STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Archiepisc. Trev, et Episcopi Augustani Consil. Eccl. Major Poenitentarius, Visitator Generalis, Consistorii Assessor et Librorum Censor.

Jmprimatur. Ex Vicariatu.

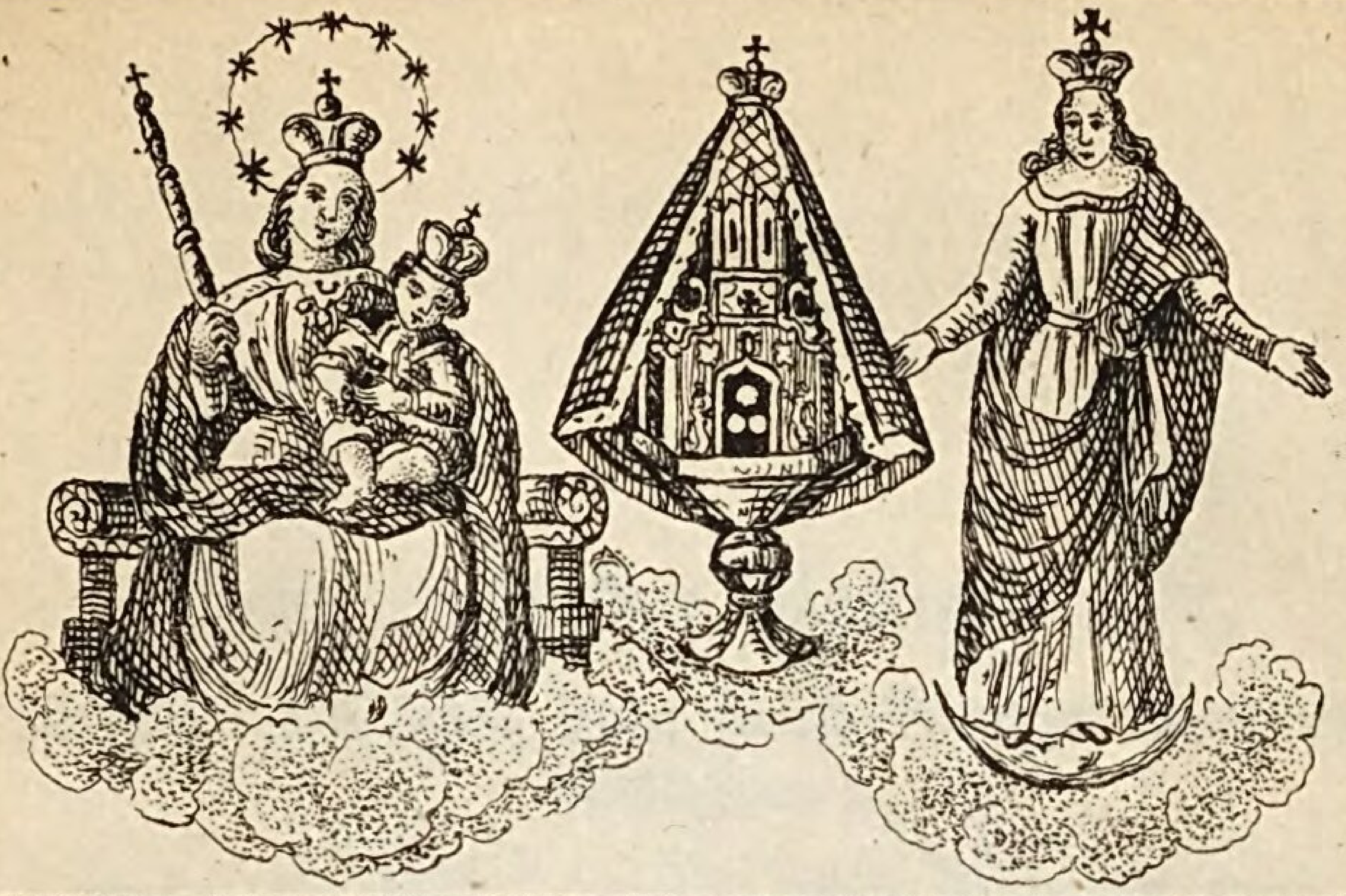
JOANNES HERZ,
SS. Theologiae Licent. Eminentiss. ac. Sereniss. Archiepisc. Trev. et Epis. Augustani Consil. Eccles. Consistorii Assessor, nec non Prov. generalis in Spiritualibus, et Canon. ad S. Gertrudem.

Amer
See
ERNE STUS BAVARI AE DUX.
AL BERT PIUS BAVA RIÆ DUX
BER THOLD COMES ANDE CHS.
HEINRI MARCHIO YSTRIÆ COM. DE ANDE CHS.
M.A
M.S.
MAX-EMA NUEL V.B. ET P.S. D.C. P.R.S.R. I.A. ET EL.
CARO-LUS ALBERTI V.B. ET S.P.D. COM.PAL RHEIN ET.

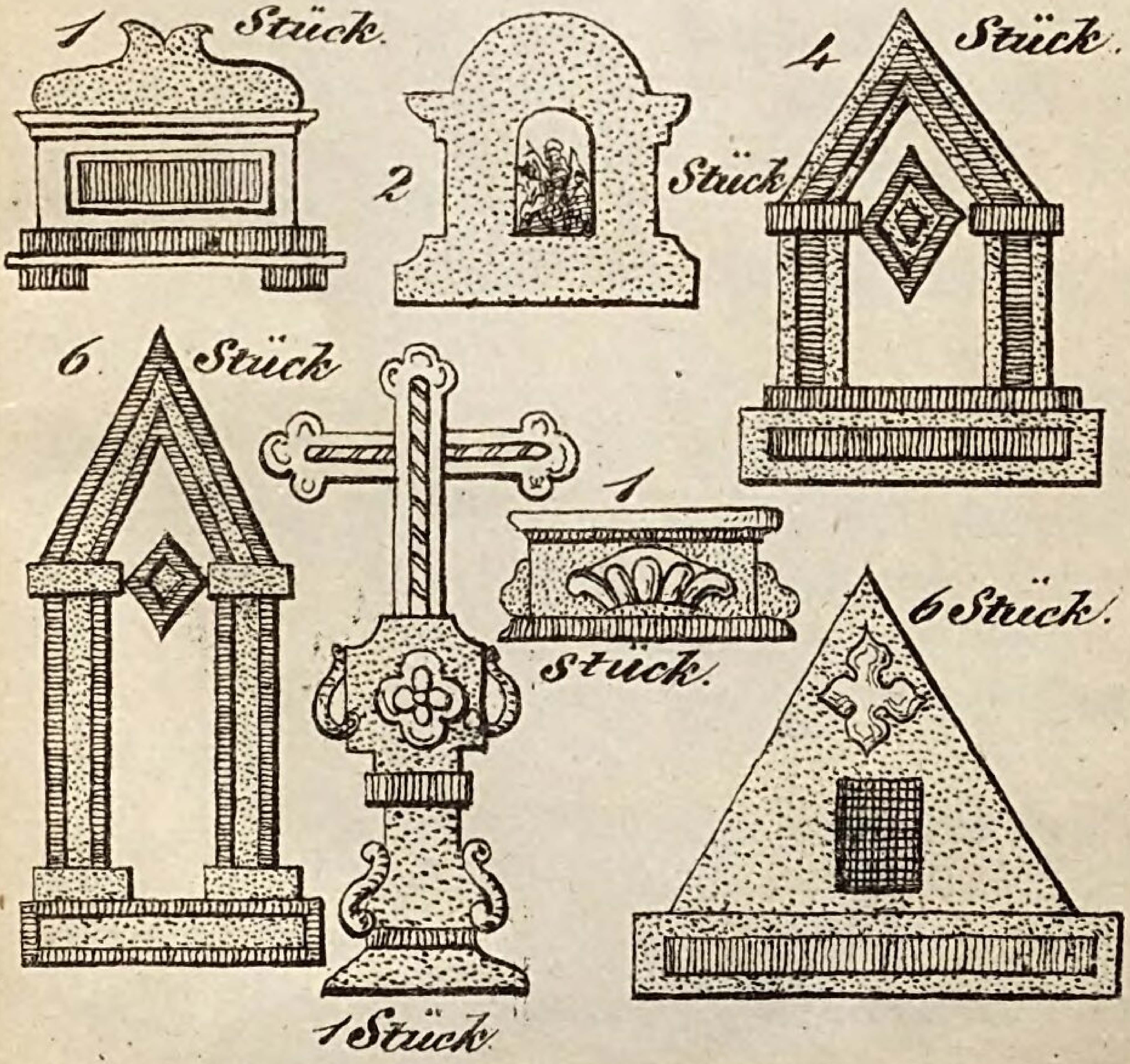
1.
5.
IHS
3
2.
4.
7.
IHS
9.
6.
IHS
18.
10.
11.
8.
12.
13.
14
15.


16.
17.
22.
24.
19.
20.
23.
26.
25.
27.
31.
27.
28.
29.
33.
34.
30.
32.
35.

IV.



Verschiedene Reliquien und Heiligthümer, welche im Jahre 1842 neu gefaßt wurden, und in der untern Kapelle aufbewahret werden.



Verschiedene Madonnen und Reli-
quienkästen welche im Jahre [illegible]
[illegible] wurden und in der untern Ka-
pelle aufbewahret werden.

Erklärung der Heiligthümer,

welche sich auf dem heil. Berge Andechs befinden;

wobei die Ziffer anzeigt, was in jedem vorgebildeten Stück enthalten ist.

---

1) Kleine Trüchlein, in welchen verschiedene Reliquien von unbekannten Heiligen enthalten liegen.

2) Eine Rose, welche Papst Nikolaus V. zu Rom geweiht, und Albert III., Herzog in Bayern, dem mildesten Stifter des Klosters heil. Berg Andechs, verehrt hat.

3) Der Gürtel der heiligen Magdalena, Büßerin.

4) Von dem Weihrauche der heiligen drei Könige; von den heiligen Bischöfen Archelauchs, Sabinus und Korbinian; von den heil. Martyrern Stephanus, Mauritius, Christophorus, Laurentius rc.; von der heil. Katharina und Elisabeth.

5) Vom Kleide des heiligen Papst Petrus Cölestinus.

6) Ein großer Theil vom Leibe des heiligen Cajus, Papst und Martyrers.

7) Von den Heiligen, Mauritius, Cajus, Vitalis, Silvanus, Fortunatus, Concordius, Abundius, Castorius rc.

8) Von der heil. Anastasia, Paulina, Romula, Concordia, Cajus, Vitalis, Felicissimus, Fortunatus, Castorius, Zeno ꝛc.

9) Von den Heiligen, Timotheus, Sixtus, Aurelius, Achatius, Honorius, Albanus, Vitalis, Ruffinus, Zeno ꝛc., wie auch von den heiligen Aposteln Thomas, Philippus und Paulus ꝛc.

10) Vom Meßgewande des heiligen Petrus.

11) Sechzig Partikel von merkwürdigen Orten, welche Christus berührt hat.

12) 13) 14) Verschiedene Zweige von der dörnernen Krone des Heilandes.

15) Ein ganzes Haupt von einer heiligen Jungfrau aus der St. Ursula-Gesellschaft; deßgleichen zwei Spindeln von unschuldigen Kindern; ein Schulterblatt und andere Gebeine von den heil. Thebäern; dann etliche Gebeine vom heil. Calixtus, Martyrer.

16) Zwei sogenannte Agnus Dei mit Reliquien von den heil. Aposteln Thomas und Mathäus, wie auch vom heiligen Bischof Otto, Abt Antonius, Beichtiger Nonnosus ꝛc.

17) Ein Stück von dem Schleier der heil. Jungfrau Mechtildis.

18) Zwei Spänlein von der Ruthe des ersten hohen Priesters Aaron.

19) Von der Krippe unsers Heilandes. Steine vom Berge Calvaria. Von den heiligen Aposteln Andreas und Judas Thadäus. Eine ganze Rippe von dem heil. Martyrer Vincentius. Ein Stockzahn vom heil. Christophorus. Zwei Gebeine vom heil. Valentinus, Martyrer. Ein Parikel vom heil. Papste und Martyrer Sixtus. Vom heil. Ambrosius. Von der Hirnschale des St. Oswald. Von dem Stabe des heil. Fran-

ziskus Seraphikus. Von der Leinwand, in welcher der Leichnam des hl. Eberhardus eingewickelt war. Von dem Gürtel der hl. Elisabeth 2c.

20) Eine Hirnschale einer heil. Jungfrau, aus der Gesellschaft der St. Ursula. Gebeine von den heil. Martyrern Cölestinus, Leo, Donatus, Defendus, Clarus, Aurelius, Pulchra, Viktoria, und einige Gebeine von den unschuldigen Kindern.

21) In dieser bleiernen Kapsel wurden die heiligen drei Hostien eingeschlossen, als sie mit den übrigen Heiligthümern vergraben wurden.

22) Ein kleines Kissen mit einem Kreuzlein, in welchem von verschiedenen Instrumenten des Leidens Christi etwas eingefaßt ist.

23) Von der Krippe Christi, von seinem Kleidchen und noch Mehreres.

24) Der Brautrock der heil. Elisabeth.

25) Der halbe Theil vom Schweißtuche Jesus am Oelberge.

26) Ein Stück vom Tischtuch unserer lieben Frau.

27) Die Stole von unserer lieben Frau, welche dem heiligen Johannes Evangelist verehrt wurde.

28) Ein Zweig von der Dornenkrone Jesu.

29) Ein Stück vom Moosrohr Jesu.

30) Ein Stück vom Schleier unser lieben Frau.

31) Ein Theil vom Tischtuche von dem heiligen Abendmahle Jesu.

32) Ein Partikel von dem Gürtel, und einer vom Haarbande der übergebenedeiten Jungfrau Maria.

33) Eine Stole des heiligen Bischofs Ulrich zu Augsburg.

34) Die Truhe, in welcher ein Theil der Heiligthümer vergraben wurde.

35) Das Siegeskreuz, von Kaiser Karl dem Großen.

36) Die heiligen drei Hostien.

37) Das untere wunderthätige Mariabild.

38) Das obere Gnadenbild Maria.

Erster Theil.

Geschichte
des
heiligen Berges Andechs,
und des hochwürdigsten Schatzes, welcher dort aufbewahrt wird.

Wenn große Herren auf das Land hinaus reisen, schicken sie Bothen vor sich her, und lassen Anstalt zu ihrer Ankunft machen. Selbst der Erlöser erwählte 72 Jünger a), und schickte sie vor seinem Angesichte her in alle Städte und Ortschaften, wohin er selbst zu kommen Willens war. So machte es Gott mit dem Berge Andechs; weil er sich selben zu einem besondern Wohnorte ausgesehen hatte, schickte er, ehe er selbst kam, seine Gesandten hieher, damit sie ihm eine würdige Ruhestätte verbreiteten.

Unter diesen Gesandten verstehe ich besonders die alten Grafen von Andechs, Leute, die vor Gott und vor den Menschen in Ansehen

a) Luc. 10.

standen, welche die Macht mit den Tugenden vereinbarten, und eben so bekannt durch Frömmigkeit des Lebens, als durch ihren Adel waren. Man erlaube mir, von diesen Grafen anfangs überhaupt, hernach von einigen insbesondere zu reden.

Von den Grafen zu Andechs überhaupt.

Das Abstammen der uralten Grafen von Andechs wird von verschiedenen Schriftstellern verschieden angegeben. Es ist hier unsere Absicht nicht, gelehrte Untersuchungen anzustellen: wir sagen nur, es sei das glaubwürdigste, daß die andecensischen Grafen vom Geschlechte der Huosier entstanden seien, welche schon vor tausend Jahren den ersten Rang nach dem Herzoge im Bayerlande hatten b). Wir behaupten dieses, weil die antecensischen Güter zum Huosengow, das ist, zur Herrschaft der Huosier gehörten, ja weil die Huosier und Andicensier die nämlichen Güter besaßen c). Darum auch in den Briefschaften, welche uns von diesen beiderseitigen Grafen noch übrig sind, eine Familie für die andere Zeugschaft zu geben pflegt, welches zu selben Zeiten gemeiniglich nur Befreundte ihren Befreundten erwiesen d).

Ihren Namen haben die Huosier, wie man will, von dem griechischen Worte Osios bekommen, welches einen Heiligen, einen Gerechten be-

---

b) Leges Bajuvar. Tit. XX. c) Meichelbeck Hist. Frising. T. I. P. Instr. passim. d) Ejusdem chron. Bened. sparsim.

deutet; denn auch diese Grafen waren wegen ihrer Gottesfurcht in Stiftung vieler Klöster, und wegen ihrer Gerechtigkeit in Verwaltung sehr großer Güter bekannt. Fürwahr, sie besaßen einen merklichen Theil des Sundgaues, oder des nach der Mittagsgegend sich erstreckenden Bayerlandes; denn ihre Herrschaft ging einerseits vom bayerischen Gebirge an den tyrolerischen Gränzen bis zum Glanflusse, andererseits aber von der Isar bis zum Leche hin e). Darum sich auch in dieser Gegend mehrere Orte antreffen lassen, welche von ihren Besitzern Hausen genannt werden.

Da sich nun das Geschlecht der Housier in Bayern vermehrte, ließ sich eine Familie derselben neben dem Ammersee nieder. Der Platz war angenehm, die Aussicht reizend, die Erde nicht unfruchtbar, das Wasser fischreich. Zugleich waren auf beiden Seiten des See's einige Schlösser oder Wohnungen, welche schon zu Römerzeiten angelegt wurden. Der Ort welcher dem See gegen Niedergang der Sonne liegt, hieß bei den Römern Damasia f), bei den alten Bojen aber Diezee; das Schloß gegen Aufgang der Sonne wird zwar in den alten römischen Erdbeschreibungen nicht genannt; daß es aber schon damals gestanden sey, zeigen die silbernen und erzenen Münzen von Augustus und Nero, den Kaisern, welche bei selben gefunden wurden. Bei den Einwohnern hatte es den Namen Andezee. Diese zwei deutschen Namen zeigen genugsam an, daß man dadurch zu verstehen geben wollte daß einer dieser Orte dießseits, der andere aber jenseits des Ampersees liege. Aus diesen Namen entstanden

e) Hist. Fris. l. c. f) Strabo de Situ Orbis lib. IV.

endlich Diessen und Andechs, die Stammhäuser unserer Grafen. Wir lassen Diessen bei Seite, und sagen noch ein paar Worte von Andechs.

Hier gab es vor Alters zwei Schlösser, die nicht gar 1000 Schritte von einander lagen. Eines davon, welches wir jetzt die alte Burg nennen, stand gegen Mitternacht auf einem ringsumher steilen Hügel, welcher auf drei Seiten mit schrecklich tiefen Gräbern, auf der vierten aber mit einigen hoch aufgeworfenen Wällen umgeben ist. Es scheint, als habe diese kleine Festung den Grafen von Andechs zum Zufluchtsorte, und zur Verwahrung ihrer Schätze gedient, wenn sie von den Feinden überfallen wurden. Heut zu Tage sieht man von dieser Burg nur noch einige Mauerstücke sammt einem eingestürzten Brunnen. Das Uebrige ist mit großen Fichten und Buchenbäumen bewachsen.

Das zweite Schloß gegen Abend stand auf dem nahen, über alle Hügel emporsteigenden Berge, auf welchem jetzt das Kloster „Heiligen Berg Andechs" zu sehen ist. Es hat dieser Ort den Grafen von Andechs vor allen andern gefallen müssen wegen der schönen Aussicht auf die herumliegende Gegend, besonders gegen Sonnenuntergang, Mittag und Mitternacht; denn es wird hier dem Auge ein angenehmes, auf einige Stunden sich ausdehnendes Theater von abwechselnden Feldern, Wiesen, Waldungen, See'n, Flüssen, Thälern, Bergen, Marktflecken, Schlössern und Dörfern eröffnet, welches man beim Aufgange der Sonne nie genug betrachten kann.

Aus diesem Schlosse nun sollten jene mächtigen Herrn entstehen, welchen einstens ein großer Theil unsers Vaterlandes, ganz Tyrol und Istrien

unterworfen würde. Auf diesem Orte sollten die frommen Grafen von Andechs, wie dort ein Melchisedech und ein David auf dem Berge Sion, wohnen, ehe ein Salomon des neuen Testamentes, ein unter Brodsgestalten und blutfärbigen Zeichen verborgen liegender Friedensfürst auf selben seine beliebte Wohnung nehmen würde. Lasset uns einen oder den andern dieser Grafen insbesondere betrachten.

Von den Grafen zu Andechs insbesondere.

I.

Verschiedene Meinungen in Betreff des ersten Grafen der Burg Andechs.

Weil unsere lieben, frommen, alten deutschen Vorfahrer sich mehr beflissen haben, herrliche und gewaltige Thaten zu verrichten, als dieselben aufzuzeichnen oder ausführlich zu beschreiben, und deßwegen auch mehr auf des Mannes adeliche Tugenden, als auf sein Herkommen, seinen Stamm und Namen Acht gegeben haben: so ist nicht zu wundern, wenn schon auch des edlen Geschlechtes der Grafen von Andechs, gleichwie aller andern vornehmen Geschlechter Ursprung und Herkommen nicht so deutlich und klar kann angezeigt und be-

schrieben werden, weßwegen die besten und meisten Autoren und Nachforscher eben so in der Beschreibung anderer, als auch in der dieses hochadelichen Geschlechtes verschiedener Meinungen sind.

Bevor ich aber eines jeden Meinung auseinandersetze, mache ich den treuherzigen Leser darauf aufmerksam, daß die hoch- und wohlgebornen Grafen von Andechs eines sehr alten Geschlechtes, an Land und Gewalt mächtig waren, und ihren Stand und Namen durch große Tugenden und Ritterthaten so hoch gebracht haben, daß sie mit Recht hochgeborne Fürsten und Grafen von Andechs genannt worden sind; weil einige dieser Markgrafen in Oesterreich, Herzoge zu Meran, Dalmatien und Voigtland, andere Pfalzgrafen zu Burgund, Grafen zu Tyrol, Taurn und Görz rc. Herren zu Grassau, Prigel (wo das Kloster Seon) Madran bei Falkenstein, Tegernsee und den Winkel, den Scheurerwald, in welchem die Isar entspringt, die Schärnitz genannt, Bayern, Hausen bei Beyren, Wolfrathshausen, Andechs, Diessen und Hohenwart gewesen sind, und sich mit König und Kaisern mittelst hochzeitlicher Vermählung verschwägert haben. Ob die Burg Andechs von ihnen oder von andern erbaut an sie übergekommen, ist unbekannt.

Was den Namen betrifft, so wird derselbe verschieden in alten Büchern gefunden, als: Ander, Andächs, Andeez, Andeß, Andesee, vielleicht die Burg an dem See, von welchem sie nicht weit entlegen ist. Andere Erklärungen des Namens sind nicht wohl zu erforschen.

Das Wappen, welches die Grafen geführt haben, war gleichfalls verschieden von den anderen Herrschaften, entweder des Reichthums wegen

oder weil solche Wappen bei eben denselben Herrschaften schon von alten Zeiten herrührten. Die Grafschaft Andechs führt in einem blauen Felde einen gelben Adler, und über ihm einen gleichfarbigen Löwen, dessen sich das Kloster „der heil. Berg" genannt, noch bis heutigen Tag bedient.

Um nun auf die verschiedenen Meinungen der Autoren zu kommen, so wollen einige Grafen ihre Namen und Abkommenschaft von den ersten Markgrafen der bayerischen Grenze gegen die welsche, welche Dieth oder Theodo, Herzog in Bayern, als er um das Jahr Christi 520 die Römer in einigen Schlachten bis nach Italien getrieben hat, hergeleitet wissen. (Lacius l. 7. de mig. gent.) Weil aber dieser Meinung die wenigsten beistimmen, so lasse ich selbe auch auf ihrem Unwerthe beruhen.

Mynsterus in seiner Cosmographia l. 5. c. 231. erwähnt eines Grafen von Andechs, welchen er unter diejenigen deutschen Grafen zählt, welche bei dem Einfalle Caroli Martelli im Treffen am Veille = Forst, zwischen Ingolstadt und Pfaffenhofen, geblieben sind; woraus zu schließen ist, daß schon vor Kaiser Arnulphs Zeiten, von welchen einige Autoren die ersten Grafen deduciren, Grafen von Andechs bestanden hätten. Es könnte aber auch wohl seyn, daß nach Abgang der ersten, zweiten oder auch wohl der dritten Familie, wie mehrmals zu geschehen pflegt, obengenannter Kaiser Arnulph seinen Sohn Rapold hernach mit dieser Grafschaft sammt dem Titel davon entlehnt, und sonach eine neue Familie der Grafen zu Andechs angefangen habe. (Friederich Lucas in seinem uralten Grafen = Saal, Fol. 49.)

Winguleus Hundius führt in seinem bayerischen Stammbuche einen andern Grafen von Andechs an, dessen Namen nicht erwähnt wird, und welcher zwei Söhne erzeugte, als Hauto oder Hanto, und Ratharden. Der erste wurde nach St. Simpert, welcher in dem Kloster Murbach Ord. S. Benedicti im Elsaß Professor war, Bischof in Augsburg. Rathard, den andere selig nennen, und von welchem bei Radero in Bavar. S. Mehreres zu finden ist, war ein sehr frommer, gottseliger Mann. Nachdem er als ein Domherr zur priesterlichen Würde gelangt war, hat er Christum zu seinem völligen Erben eingesetzt, und durch Beiwirkung seines Herrn Bruders nicht weit von Diessen ein Gotteshaus zu Ehren des heiligen Ritters und Martyrers St. Georg gestiftet, und selbes mit einem angebauten Kloster den regulirten Chorherrn St. Augustini zu bewohnen überlassen. Nachdem er Anno 850 in Gott selig entschlief, verflossen einige Jahre, bis auf Arnulphs des Bösen Zeiten, welcher nebst andern Kirchen und Klöstern auch dieses zu einem Steinhaufen umwandelte, und welches also bis auf das Jahr 1013 öde und wüst geblieben ist. In diesem schickte Gott zwei gottselige Männer der regulirten Chorherrn des heil. Augustinus, Adelhaimus und Udalrikus, welche des seligen Rathards Gotteshaus und das Kloster von Grund aus wieder aufrichten ließen; bei welcher Arbeit der Leichnam des heiligen Ruthards wieder aufgefunden und ans Tageslicht gebracht worden ist, welchen hernach Probst Hartwig in Mitte der neu erbauten Klosterkirche, wo er noch ruht, versetzen ließ (Rader P. 1.)

Wieder ist zu finden, daß einige einen noch ältern Grafen von Andechs auf die Bahn brin-

gen, nämlich Hildebrand mit Namen. Dieser hatte eine Tochter, Namens Regard, welche er an Hildebrand II., Herzog aus Schwaben, verheirathete; und weil er mit seiner Gemahlin bald zu Andechs, bald zu Ravensburg, auf St. Veits Berg bald zu Hyllamont oder Hyllermont bei Kempten, (hat den Namen von dem Fluße Hiller oder Iller, und noch heut zu Tage dieser Ort die Burghalden genannt wird) gewohnt hat, so hat er mit seiner Regard von Andechs erstens ein Töchterlein, mit Namen Adelinde, und nach dieser Anno 732, am St. Sabina-Tag, Zwillinge, Ulrich und Hildegard ehelich erzeugt. Dieser wird von einigen auch Irmentrud, Graf Isenbarts Gemahlin von Altdorf und die zwölf Welphen oder Guelphen Mutter, wie auch Geroldus als ein Bruder beigesetzt. Von diesen allen soll bald etwas Mehreres gemeldet werden.

Lazius lib. 12. de Republ. Rom wie ihn D. Hundius allegirt, will dieses hochadeliche Geblüt von einem, der Werlinus geheißen hat, herleiten, welcher Karl des Großen Kanzler gewesen seyn soll, und von dem er auch zum Grafen zu Andechs und Diessen erhoben worden ist; woher auch die Grafen von Görz und Tyrol ihren Ursprung haben sollen.

Nach der Meinung Anderer könne der Ursprung dieses Geschlechtes richtiger gefunden werden, wenn man die Abkunft der Herrn von Tauren und Hohenwart nachsuche, mit welchen nach einstimmiger Meinung aller Genealogisten die Grafen von Andechs eine Verwandtschaft gehabt haben. Daß aber gedachte Herrn von Tauren und Hohenwart eines uralten Geschlechts gewesen sind, erhellt aus dem heiligen Remedio, und nach ihm Evino und Agilulphe; da der erste um das Jahr

Christi 360, die zwei Andern Anno 542 als Grafen von Taurn gelebt und sich berühmt gemacht haben.

Ich lasse diesem berühmten Hause von Taurn sein langes Alterthum, und widerspreche auch nicht, daß Reginbertus, König in der Lombardey, aus diesem Geschlechte abstammend, das schon längst zuvor von den Römern, Franzosen, Longobarden Hunnen und andern vielfältigen Feinden geschleifte Schloß Hohenwarth zu erbauen angefangen habe, welchen Bau nach ihm Luitprandus, ebenfalls Longobarden-König, vollenden ließ, und auf die Weise die Hohenwarthische Stamm-Linie gepflanzt hat. Ich verneine endlich auch nicht, daß hernach obenerwähntes Geschlecht zu einem solchen Baum erwachsen ist, der nicht allein mit seinen grünen Zweigen fast ganz Deutschland überschattet, sondern auch den sceptermäßigen Adlern fruchtbare Beiwohnung mitgetheilt hat. Allein ich sage nur den meisten Autoren, daß zu solcher Zeit die Herren von Andechs mit den Taurinisch- und Hohenwartischen noch in keiner Verwandtschaft gestanden sind, sondern daß Graf Aribo oder Friederich II. das erstemal ihnen den Titel dieser öfters genannten Häuser zugeeignet habe, woraus zu folgern ist, daß alle oben beigebrachten Meinungen in diesem zwar von der Wahrheit nicht abtreten, daß eine jede einen benannten herbeibringt, welcher die Burg Andechs besessen hat; in jenen aber, welcher aus ihnen der erste gewesen, eine die andere weit übertrifft.

Kurzer Bericht

über

den Untergang der Burg und der Grafen von Andechs.

Obwohl zwar unsere hoch- und wohlgebornen Grafen am ersten Aufgange ihres herrlichen Stammes hoch und adelich, an Gewalt mächtig, von großen Thaten und Tugenden berühmt waren, so sind sie dennoch, als sie in bester Blüthe ihres Glückes standen, innerhalb wenig Jahren wie eine Blume verwelkt, und durch viele widerwärtige, rauhe Winde unterschiedlicher Kriegsempörungen, und Abgang männlicher Fortpflanzung abgefallen und gleichsam zu Nichts geworden. Wie sich solches aber zugetragen, haben wir zum Theil im Vorgehenden schon vernommen, und soll im Nachstehen noch mehr beschrieben werden.

Die Ursachen alles Unheils, welche unsere gräfliche Burg und das Stammhaus der Grafen von Andechs getroffen haben, waren die langwierigen Kriege, welche sich in dem römischen Reiche von Anno 1200 bis auf das Jahr 1250, besonders unter König Philipp II., (welcher ein Herzog von Schwaben war, und sich zu Mainz vacante Imperio Anno 1191 krönen und salben ließ) und unter Friedrich II., (welcher auch viel Uebels gestiftet hat, weßwegen er hernach excommunicirt und des Kaiserthums entsetzt wurde), zugetragen haben. Während dieser großen Uneinigkeit ermordete Pfalzgraf Otto von Wittels-

bach den Kaiser Philipp, weil er ihm versprach, seine Tochter, wenn er zur römischen Krone gelangen sollte, mit ihm zu verehelichen. Er aber hielt dieses Versprechen nicht. (Missale antiquum. Henr. Stn. in Annal. ad Anno 1197, welches in Canisii Lection. Antiq. Tom. 1. mitenthalten ist.) Andere erzählen es so: Kaiser Philipp habe nach so vieler Unruhe seinem entkräfteten Leibe eine Erquickung verschaffen wollen, und habe sich Anno 1208 nach Bamberg begeben, um allda auf der alten Burg seine Ruhe und Gesundheit zu pflegen. Als er nun daselbst einige Arznei zu sich genommen, habe er nebst seinem Kanzler und Truchses zur Ader gelassen, worauf er sich nach gehaltener Mittagstafel in seinem Zimmer auf ein Ruhebett gelegt und mit beiden Bedienten durch verschiedene Discurse sich ergötzte. Eben damals befand sich auch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach zu Bamberg, ein wilder und grimmiger Mensch, welcher auf die polnische Prinzessin seine Heirathsgedanken gerichtet hatte, und von Kaiser Philipp, welcher mit derselben nahe verwandt war, einige Empfehlungs-Schreiben an ihre Eltern begehrte. Dieses wollte ihm der Kaiser nicht gerne abschlagen, jedoch auch nicht in die Verehelichung mit seiner Base einwilligen, weßwegen er ihm auch seine eigene Tochter verweigert hatte. Er ließ daher das verlangte Schreiben dergestalt einrichten, daß man in Polen schon des Kaisers Gedanken und sein widriges Absehen daraus schließen konnte. Als nun Pfalzgraf Otto dieses Schreiben erhalten hatte, eilte er in seine Wohnung, und ließ Solches, als ein sehr argwöhnischer Mensch, durch seinen Sekretär, weil er weder lesen noch schreiben konnte,

eröffnen und vorlesen. Kaum hatte er den Inhalt vernommen, so ergrimmte er dermaßen, daß er beschloß, den Kaiser wegen dieses Schreibens um's Leben zu bringen. Er ließ seine Pferde in Bereitschaft halten, ging selbst nach Hof, und trat seiner Gewohnheit gemäß ganz frei in das kaiserliche Gemach, wo der Kaiser auf dem Bette lag. Bis zu dem Zimmer desselben begleiteten ihn die Diener Eckberts, Bischofs zu Bamberg, und dessen Bruder Heinrich, Markgraf zu Andechs (welchem der Kaiser zuvor Istrien und Cärnthen genommen, weil er seinem Widersacher, Otto IV. beigestanden hat.) Als er nun hineingetreten war, besprachen sie sich gegenseitig miteinander, und ehe man es vermuthete, zog er unvermuthet sein Schwert, und versetzte dem Kaiser einen solchen Streich in den Hals, daß einige Sennadern entzwei gehauen wurden. Als nun der Mörder das Schwert zuckte, fing der Kanzler heftig an zu schreien, worüber der Thäter erschrack, und sich nach der Thüre umsah. Heinrich aber, der Truchseß von Wallburg, versperrte ihm die Thüre und schrie den Trabanten. Der mörderische Pfalzgraf versetzte demselben einen solchen Hieb über den Kopf, daß er ohnmächtig zu Boden sank. Er öffnete die Thüre, eilte zur Burg hinaus, und kam für dießmal ungestraft davon, weil ihm Niemand in solcher Verwirrung nachsetzte. Unterdessen eilte fast der ganze Hof dem kaiserlichen Zimmer zu, worin sie den Truchseß in seinem Blute liegend fanden. Als sie noch einiges Leben in dem verwundeten Kaiser gewahrten, richteten ihn einige seiner hohen Bedienten in die Höhe; allein er sank in Ohnmacht, und starb ihnen unter den Händen. (Brunnerus P. 3. lib. 13.

fol. 620. Adelsreiter P. 1. lib. 23. n. 21. et. plures. alii.) Die Strafe dieses abscheulichen Mordes war, daß, als Pfalzgraf Otto vom nachfolgenden Kaiser Otto IV. in die Ober-Acht erklärt wurde, ihn nachher Rudolph, Marschall von Pappenheim, welchen Arnoldus Calatinum nennt, zu Oberdorf um das Leben brachte. Das Haupt wurde in die Donau geworfen, und der Leib, da er zu Unterstorf einige Tage unbegraben lag, zur Erde bestattet. Das Stammschloß Wittelsbach mußte auch zu einem Steinhaufen umgewandelt werden. Die Ueberreste des geschleiften Schlosses wurden hernach zur Erbauung des Städtchens Aichach angewendet. (Aventin fol. 661. Hund. Metrop. Salisb. Tom. 3. fol. 112.) Eckbert und Heinrich, Grafen von Andechs, welche zu diesem Morde riethen, und Hilfe leisteten, wurden des Landes verwiesen, und mußten, jener bei seinem Schwager, dem König Andreas in Ungarn, dieser aber in Palästina als verbannte leben.

Nachdem nun Eckbert um das Jahr 1225 die Landeshuld erhielt, und durch Kaiser Friedrich II. zum bischöflichen Sitze wieder gelangt war, ist auch Markgraf Heinrich durch vieler Bischöfe Fürbitte, besonders seines Bruders Eckberts wieder zu Gnaden gekommen, und wohnte dem hochzeitlichen Banquet, welches Herzog Ludwig IV. seinem Sohne Otto zu Straubing angestellt hatte, bei. Unterdessen aber, als Graf Heinrich von Andechs noch nicht ausgesöhnt, und ihm das Land verwiesen war, nämlich bis Anno 1228, fielen im Jahre 1208 Herzog Ludwig IV., Otto von Valley und oben bemeldeter Calatinus in das Schloß und in die Burg Andechs, und zerstörten dasselbe von Grund aus; auch die Kapelle richteten sie so zu,

daß sie hernach von selbst einfiel. Graf Heinrich aber starb nicht lange nach seiner Aussöhnung, nämlich Anno 1228 oder 1229 zu Grassau bei Chimsee.

Aventinus und Andere setzen für den letzten Grafen von Andechs, Otto zu Meran, Pfalzgraf zu Burgund, welcher Anno 1248 zu Plassenburg gestorben und zu Lankheim begraben wurde. Es wäre also Graf Heinrich der Letzte unter den Grafen, welche die Burg Andechs persönlich bewohnten, Otto aber der Letzte des Stammes und Namens gewesen. Nach dessen Ableben sind die übrigen Landgrafschaften und Herrschaften, weil während dieser Zeit kein gewisser und beständiger Kaiser war, hin und wieder von den benachbarten Fürsten und Herren eingezogen worden, und also auch das Jus Advocatiae über die Burg Andechs und der dazu gehörigen Oerter zu dem Hause Bayern gekommen, bei welchem es noch bis heutigen Tag verblieben ist.

Auf diese Weise sind die so hoch ansehnlichen und mächtigen Grafen von Andechs in Abgang gekommen, und es wurde erfüllt, was Berthold, ein Bruder des St. Franziscus-Ordens, einmal am Tische des Grafen weissagte: daß die Burg zerstört, und hernach wieder erbaut werden wird; jenes zur Zeit der Trübsal, dieses aber zur Zeit des Friedens.

Sowohl in dem alten Meßbuche, als auch in einer alten Chronik findet man, daß Heinrich der letzte Graf, acht Tage vor der Zerstörung des Schlosses zu Andechs gesehen habe, wie das Crucifix (welches zu dieser Zeit in der Kirche zu Forstenried mit großer Verehrung aufbehalten wurde) Blut geschwitzt habe. Eben dieses hat der Burg

Andechs den Untergang vorbedeutet, und den Markgraf Heinrich bewogen, daß er dem edlen Ritter und Hofmeister der Herren von Andechs, Herrn Hartmann von Hornstein und allen seinen Nachkommen, die Burg und die Kapelle, und Alles, was er und seine Vorfahrer dazu verordneten, in Schutz und Schirm zu halten übergab.

Zweiter Theil.

Von den Heiligthümern Stiftern und Gutthätern.

I.

Was für Heiligthümer von dem Kaiser Ludwig und dem Könige Pipinus vorhanden sind.

Daß der heilige Berg von alten Zeiten her mit einem hochheiligen Schatze verschiedener Heiligthümer gezieret wurde, ist eine bekannte Sache. Von wem aber, auf was für eine Weise, und zu welcher Zeit dieselben hieherkamen, ist noch vielen unbewußt. Dieses aber soll in Nachfolgendem so viel wie möglich erklärt werden.

Es ist zu wissen, daß dieser hochwürdige Schatz von verschiedenen Personen und zu verschiedenen Zeiten zusammengebracht, und auf den Berg Andechs gekommen ist; theils ist er durch die gottseligen Grafen selbst, theils von Kaisern, Königen und Fürsten, welche mit ihnen verwandt waren, theils endlich auch von andern andächtigen

Christen hieher gebracht und verehrt worden, wie aus Nachfolgendem wird zu vernehmen seyn.

Von Kaiser Ludwig, Sohn Karl des Großen aus Frankreich, sind folgende Stücke vorhanden:

1) Von dem Schwamme, womit Christus der Herr an dem heiligen Kreuze getränkt wurde. 2) Ein kleines Eisen der Nägel, mit welchen Christus an das heilige Kreuz geheftet wurde. 3) Von den Dörnern der Krone Jesu Christi. 4) Ein Theil von dem Becken, daraus Christus seinen Jüngern die Füße gewaschen. 5) Von dem Tische unsers Herrn. Sic antiqua Chronica.

Pipinus, Kaiser Ludwigs Bruder, und Sohn Karl des Großen, schickte hieher ein Kreuz, genannt ein Siegeskreuz, welches seinem Vater Karl von einem Engel gebracht worden ist, dessen er sich, wie auch hernach der heilige Graf-Rath, in Feldzügen wider die ungläubigen Feinde bedient hat, durch welches viele herrliche Siege errungen worden sind, und daher heut zu Tage noch das Siegeskreuz genannt wird. Von diesem schreibt das Meßbuch Lit. H. 21: „König Karl hat dieses kupferne Kreuz, welches ihm ein Engel gebracht, seinem Sohne, dem König Pipin, zur Bestreitung der Ungläubigen in dieses Land geschickt, damit er mit diesem Kreuze den Sieg erhalte wider alle seine Feinde. Zur Zeit Rasso's, des Grafen von Ratzenberg, nahm eben derselbe Graf Rasso seinen Weg nach Ungarn, und brachte dieses Kreuz mit sich, die Ungläubigen zu besiegen; allein dasselbe ging verloren. Dieses Kreuz blieb bis auf die Zeiten König Stephanus in Ungarn, vergraben, und an demselben Ort, wo es gefunden wurde, ist die erste Kirche in diesem König-

reiche erbaut worden.“ Wie es aber von da wieder nach Andechs kam, kann nicht angegeben werden. Vielleicht geschah es um die Zeit, da Gisela, Schwester des heiligen Kaisers Heinrich, dem König Stephan, oder Gertraud, Tochter Berthold IV., dem König Andreas zur Ehe gegeben wurde.

Dieses Kreuz wird zwar in dem angeführten Orte ein kupfernes Kreuz genannt, man kann aber nicht recht erkennen, ob es wirklich von Kupfer oder sonst einer andern Materie sey. Dermal wird es seit Anno 1760 aus besonderer gnädigster Erlaubniß Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern ꝛc., jederzeit von Sonntag Lätare an bis zum St. Michaelis-Feste ausser der verschlossenen Heiligthum-Kapelle besonders aufbewahrt, und wider die auffallenden Ungewitter mit guter Wirkung gebraucht. Mehreres hievon ist nicht bekannt, weil in dem Leben Karl des Großen von solchem nichts erwähnt wird. Cornelius Curtius sagt in seinem Tractate: De Clavis Dominicis, weil es auf eine andächtige Weise den gekreuzigten Heiland, mit vier Nägel angeheftet, vorstellt:

Christus in hoc signo nostrum devicerat hostem:
Christi hostem magnum Carolus, atque Ratho.

Die alten Chroniken melden auch, daß diese Heiligthümer der benannte Kaiser Ludwig alle von Konstantinopel auf die Burg Andechs gebracht habe. Ferners ist zu wissen, daß

1) alle obengenannten Stücke (ausgenommen die dornerne Krone) nach Anzeige der alten Chronik und des Registers, auf dem heil. Berge vergraben wurden, und noch heut zu Tage vergraben liegen.

2) Weil an andern Orten auch etwas Glaubwürdiges von dem Schwamme, mit welchem Christus

getränkt wurde, zu finden ist; es muß wahrscheinlich nur ein Theil hier vergraben liegen Sowohl dieses, als auch die andern Stücke sind wohl zu merken, weil dadurch mancher Zweifel und Einwurf gehoben werden kann.

II

Von den Heiligthümern, welche der selige Graf Rasso gesammelt hat.

Es schreibt Aventinus lib. 5., daß der selige Graf Rasso mit Frau Juditha, Tochter Herzog Arnulphs von Bayern und Gemahlin Herzog Heinrichs von Bayern und Sachsen, welche eine besonders verständige und andächtige Fürstin war, die das Kloster Niedermünster zu Regensburg gestiftet hat, und daselbst begraben liegt, zum heiligen Grabe nach Jerusalem reiste. Weil er aber nach zurückgelegter Reise sich entschloß, das Klosterleben anzunehmen, hat er von dem römischen Kaiser an den Pabst nach Rom ein Schreiben ergehen lassen, worin er ihn ersuchen ließ, daß er an verschiedenen Orten Heiligthümer sammeln dürfe. Er erhielt diese Erlaubniß von Sr. päpstlichen Heiligkeit, und reiste nachher als Pilger an allen Orten umher; zu Rom, Constantinopel, Mailand 2c. sammelte er einen namhaften und kostbaren Schatz von Heiligthümern, als nämlich:

1) Die Gebeine Simeons des Propheten, und Timotheus, des Jüngers des heil. Paulus.

2) Den halben Theil des Schweißtuches unsers Herrn, womit er den blutigen Angstschweiß am Oelberge abtrocknete; und dieses wurde ihm gegeben zu Constantinopel.

3) Von dem heil. Kreuze unsers Heilandes.

4) Von dem Tischtuche unsers Herrn, darauf er mit seinen Jüngern das Abendmahl genommen hat.

5) Von dem Tischtuche unserer lieben Frau.

6) Die Hirnschale des heil. Georgius.

7) Von der Hirnschale der heil. Magdalena.

8) Das Haupt der heil. Agatha der Jungfrau.

9) Von den Gebeinen der heil. Apostel, die zu Rom liegen, nämlich:

10) Von St. Peter und Paul.

11) Von St. Simon und Juda Thadäus.

12) Das Haupt von St. Philippus und der rechte Arm.

13) Der Arm des heil. Bartholomäus.

14) Von dem Kinnbein des heil. Johannes des Täufers.

15) Der halbe Theil der Gebeine St. Barnabas, des Apostels, und sein Haupt; dieses erhielt er zu Mailand.

Von den Schweißtuche ist besonders in Erwähnung zu bringen, wie Joann. Ferrandus Soc. Jesu in seinem Tractat: Disquisito Reliquiaria genannt, lib. 1. cap. 1. Sect. 2. weitläufiger erzählt, daß an mehreren Orten verschiedene heilige Schweißtücher unsers Herrn Jesu Christi andächtig verehrt werden. Zu Rom wird jenes, welches die heilige Veronika, als Christus das heilige Kreuz auf den Calvarienberg getragen, von ihm selbst mit hinein gedrücktem heiligen Angesichte bekommen hat, in höchsten Ehren gehlten. An andern Orten wird von jenem Schweißtuche erwähnt, mit welchem das heilige Haupt Jesus Christus, als er in das heilige Grab gelegt, bedeckt wurde, von welchem der heilige Evangelist Joan. c. 12. sagt, daß es in dem Grabe besonders zusammengewickelt

gefunden worden sei. Dasjenige aber, welches bei uns auf dem heiligen Berge aufbehalten wird, ist ein großer Theil jenes Schweißtuches, mit welchem Christus der Herr seinen blutigen Schweiß am Oelberge abgetrocknet hat, von welchem gleichfalls oben gemeldeter Ferrandus aus Grethsero und Chiffletio Meldung thun. In diesem heiligen Schweißtuche werden noch heut zu Tage die Schweiß- und Blutstropfen unsers Erlösers bemerkt. Ein Theil davon wird auch zu Ebersberg bei andern heiligen Reliquien andächtig aufbehalten und gezeigt. Erzherzog Sigmund aus Oesterreich ließ solches in eine silberne Rahm fassen. Hinter dem Gefäße erbickt man, auf Leinwand gemahlt, fünferlei Wappen, nämlich das Braunschweigische, Steyermarkische, Tyrolische, Cärnthische und Alt-Oesterreichische mit fünf goldenen Lerchen in zwei blauen Feldern. Zwischen dem Schweiß- und Wappentuche liegt ein Zettel mit diesem Verzeichnisse: „Anno 1556 aus Noth gebessert worden in Herzog Albrechts des V. Regierung.“ Linhard, Abt; Benediktus Mayr, Prior; Wolf Daiser, Futterschreiber. Im Uebrigen, obwohl von diesem heiligen Schweißtuche weder in der heiligen Schrift, noch in den Vätern etwas geschrieben gefunden wird, so ist doch nicht zu zweifeln, daß Christus, unser Erlöser, als er auf dieser Welt unser Heil erwirkte, vielfältig geschwitz hat, und sich also auch eines Schweißtuches bedient haben wird; denn Ferrandus sagt sehr vernünftig: Ohne Zweifel wird sich der Angsthafte den blutigen Schweiß auf dem Oelberge mit einem Tuche abgetrocknet haben. Daß aber ein Theil von diesem vorhanden ist, bezeugen nicht allein die alt hinterlassenen schriftlichen Documente, Chroni-

ken und Urkunden, sondern auch verschiedene alte Bullen bringen dasselbe in Erwähnung. Besonders wird von diesem heil. Schweißtuche in alten Schriften erzählt, daß ein sonst gelehrter und frommer Pfarrer zu Schwanberg (welcher Ort vor dem Böhmerwalde liegt) an demselben gezweifelt habe; denn als Anno 1464 einige Pilger nach ihrer Zurrückkunft andächtig erzählten, was für ein großes Heiligthum sie auf auf dem heiligen Berg Andechs gesehen hätten, und besonders von dem heiligen Schweißtuche Meldung thaten, widersprach dieses obenbemeldeter Pfarrer; er behauptete mit Gewalt, daß von einem solch' heiligen Schweißtuche nichts vorhanden seyn könne, weßwegen er sie dahinzubringen suchte, daß sie demselben keinen Glauben schenken sollten. Siehe, von derselben Stunde an ergriff ihn ein solches Grimmen, daß er wüthend und tobend starb. Sic Chronica antiqua.

Der selige Rasso führte seine gesammelten Heiligthümer in das von ihm gestiftete Kloster Wörth. Einige Zeit hernach entstand unter den Bischöfen zu Salzburg und Passau wegen des Pallium ein Gezänk, weil Pabst Agapitus selbes dem Bischofe Gerard von Passau gab, weßwegen sich Herold, ein Graf von Scheyern, und der Bischof von Salzburg sehr beleidigt fanden, auf Rache dachten, und die Partei des in die Acht erklärten Conrad, Herzogs von Lothringen ergriffen. Sie nahmen hernach geistliche Güter, und vermochten damit, daß Vulzko, König der Ungarn, mit ihnen das Land Bayern und das Reich anzugreifen bewilligte. Er schickte hierauf fünf gewaltige Kriegsheere, welche mit größter Tyrannei das ganze Land verwüsteten, bis sie endlich Kaiser Otto I. auf dem Lechfelde geschlagen hatte. In diesem Kriege und

Ueberfalle flohen die Mönche, bekanntlich F. Eusebius, F. Adalherus und F. Adalbertus aus dem Kloster zu Wörth, und nahmen diese, sowie noch mehrere in dem Frauenkloster zu Weissenzell vorhandenen Heiligthümer mit sich auf die Burg Andechs, wo sie hernach in Gott selig verschieden und begraben wurden, und so auch die hiehergebrachten Heiligthümer und Kirchenornate auf erwähnter Burg verblieben. Weil aber obengenannter Heroldus ein Graf von Scheyern war (wie auch ein Brief von Seyfried, Bischof von Augsburg, de dato 1295 darthut), daß ihr Führer Arnulph, ein Graf von Scheyern gewesen sei. Dieses aber widerspricht Aventinus lib. 5, und zwar meines Erachtens nicht mit Unrecht, weil Arnulph Herzog in Bayern, der Böse genannt, Anno 937 schon mit Tod abgegangen war, wie Aventinus Bruschius und Bruneros in Excub. Tutel. bezeugen, der selige Rasso aber erst ein Jahr zuvor, Anno 936 auf dem ersten Turnier zu Magdeburg gewesen ist, und also auch im weltlichen Stande das Kloster in Wörth nicht erbaute. Es könnte seyn, daß es Arnulphs Sohn gewesen sei, von dem man sagt, daß er von Otto vor Regensburg geschlagen worden sei, oder Arnulph III., von dem aber an andern Orten nichts gelesenwird.

Von diesen oben angeführten Heiligthümern liegen noch unter der Erde auf dem heiligen Berge verborgen die Gebeine des heil. Simeons, des Propheten, und St. Timotheus, des Jüngers des heil. Paulus. Deßgleichen das Haupt des heil. Philippus, des Apostels; die Hirnschale des heil. Gregorius, und ein Theil von der Hirnschale der heiligen Maria Magdalena.

III.

Was für Heiligthümer Otto von Castl, Ammerthal ꝛc. auf den heiligen Berg Andechs gegeben hat.

Otto von Castl sammelte auf seiner Reise folgende Heiligthümer:

1) Drei ganze Leichname von der Gesellschaft des heiligen Achatius, von welchen einer ein Sohn des Königs von Antiochien gewesen seyn soll, Eliades genannt; der zweite Troilus, ein Sohn des Königs von Armenien, der dritte Carcedius, Sohn eines Herzogs aus Capadocia. Diese alle liegen noch begraben auf dem heiligen Berge (Antiqua Chronica.)

2) Das Blid unserer lieben Frau, welches der heilige Lukas gemahlt hat.

3) Den halben Theil der Gürtel, desgleichen vom Schleier und vom Haarbande unserer lieben Frau; von dem Rocke, worin sie begraben wurde.

4) Eine Stole des heil. Johannes des Evangelisten, welche die allerseligste Mutter Gottes gemacht hat, und folgenden Vers darein wirkte:

Zona Justitia sic te Pater optime cinge
Ut digne benedicas panem mysterialem.

Auf deutsch:

Mit der Gürtel der Gerechtigkeit, o Vater! dich umgürte,
Daß würdig werd' gebenedeit das Brod von deiner Würde.

5) Von dem Tischtuche unsers Herrn; von dem Besen und der Geißel, womit er geschlagen wurde; von der Säule, an welche er gebunden wurde; ein Stück des heil. Kreuzes; von dem Steine, darin das heil. Kreuz steckte; von dem Steine, darauf der Leichnam Jesu Christi nach der Kreuzigung lag.

Was aber das Bild unserer lieben Frau betrifft, so ist zu wissen, daß hie und da verschiedene Bilder, welche der heilige Lukas malte, gefunden werden, von welchen weitläufig Petrus Canisius de Maria Dei para cap. 22. Ferrandus Aniciensis do re Reliquiaria l. 1. c 1. Sect. 7. und andere geschrieben haben. Von jenen, welche zu Constantinopel vor diesem aufbehalten und verehrt wurden, beschreibt besonders Nicephorus l. 14 Eccl. Hist. cap. 2. Deßgleichen l. 12. c. 14., daß nämlich solches Pulcheria der Kaiserin Eudocia von Antiochien zugeschickt habe, welcher zu Ehren gemeldete Pulcheria eine schöne Kirche erbaute und die Straße der Führer genannt wurde, in welcher dieses heilige Bild beigesetzt ist. Nicephorus setzt bei Ferrando l. 2. c. 3. a. 6. hinzu, daß dieses heilige Bild St. Lukas gemalt habe. Zur rechten Seite sieht man den mit rother Farbe griechisch gezeichneten süßen Namen Jesus, auf der andern den Namen Mutter Gottes. Die löbliche Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes zu München, sonst von Alten-Oetting genannt, ließ dieses Bild in eine silberne Rahm fassen.

Von dem ehrwürdigen Gürtel der gebenedeitesten Mutter Gotter erwähnt ebenfalls Nicephorus l. 15. c. 14., daß nämlich diesen heil. Gürtel Arkadius, ein Sohn des großen Theodosius (welcher von Anno 395 bis 408 im Orient regierte) von Jerusalem nach Constantinopel brachte, nebst einem köstlichen Trüchlein mit beigefügtem kaiserl. Siegel, welches hier aufbehalten wurde. Hernach habe Pulcheria einen Tempel gebaut, und dieses Heiligthum sammt den hochwürdigen Windeln Christi beigelegt; auch verordnete sie, daß man allzeit am vierten Tag der Woche in dieser Kirche eine Pro-

zession halten solle. Nach verflossenen 410 Jahren habe Kaiser Leo um das Jahr 813 das Trüchlein eröffnet, den Gürtel, welcher noch wie neu war, herausgenmmen, geküßt und über die Kaiserin Zoe (welche vom bösen Feinde geplagt war) ausgebreitet. Die Kaiserin war bald von ihrem Uebel befreit, und der Gürtel wurde wieder in das Trüchlein eingeschlossen. (Vide Viridarium Mathaei Raderi Part. 1.)

Von diesem heil. Gürtel kam der halbe Theil von Constantinopel mit andern oben auseinander gesetzten Heiligthümern in unser Land und endlich auf den heiligen Berg, wo er noch heut zu Tage in der obern Heiligthum-Kapelle aufbehalten wird. Ein kleiner Partikel davon wird in dem untern Reliquarium aufbehalten an einem Gürtel, welcher die Länge des rechtmäßigen Gürtels hat, angeheftet, mit welchem besonders die schwangern Frauen sich zu umgürten pflegen, große Hilfe erlangen. Des heil. Gürtels selbst aber; welcher in der obern Heiligthum-Kapelle verwahrt wird, bedienten sich die churfürstlichen Gemahlinnen, welcher durch einen eigenen Boten abgeholt, und gut verwahrt überschickt wird. Zur Erweckung besonderer Andacht gegendi e Mutter Gottes spreche man vor oder nach Umgürtung folgendes Gebet des heil. Germanus, Partriarchen zu Constantinopel:

„O erwürdiger Gürtel der höchst würdigen Mutter Gottes! umgürte unsere Lenden mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Sanftmuth; mache uns zu Erben des ewigen Lebens, und erhalte uns in diesem vergänglichen Leben, daß uns der Feind, sichtbar und unsichtbar keinen Schaden thue. Dein Erbtheil, dein Volk bewahre aufrecht im Glauben, heilwürdig im Leben, das nach Gott ist. Sei d

unsere Stärke und Hilfe, unsere Mauer und Brustwehr, unser Port und heilsame Zuflucht; du bist der Trost der Christen, eine starke Ergötzung der Bedrängten und eine feste nnd offene Burg der Sünder. Laß uns nicht von deinem Schutze verlassen seyn, o ganz barmherzige Maria. Amen."

Der heil. Gürtel an sich selbst ist noch ganz unversehrt; er ist von haarfarbener Seide, mit etwas Gold vermengt, in welche auch Löwen eingewirkt sind, die die Abkunft der seligsten Jungfrau aus dem Geschlechte Juda anzeigen sollen, welche in der heiligen Schrift durch einen Löwen angedeutet wird. Mehreres von den verschiedenen Partikeln, welche hie und da angezeigt werden, findet man bei Joan. Ferrandus Anniciens. in Disquisit. Reliquiaria lib. 1. c. 2. art. 3., wo er ganz vernünftig für glaubbar haltet, daß dieseligste Mutter Gottes nicht nur einen, sondern mehrere Gürtel gehabt habe, von welchen man hernach verschiedene Partikel bekommen konnte.

Um auf die Stole des heiligen Johannes zu kommen, so ist dieses Stück aus guter dunkelbrauner Seide gewirkt, ganz ohne Naht, an beiden Seiten mit seidenen Franzen geziert; und weil dieses ansehnliche Heiligthum durchaus die Form, Breite und beinahe auch die Länge einer Stole hat, deren man sich vor alten Zeiten in der heil. Messe bediente, so haben es die Alten in ihren Chroniken und Registern die Stole St. Johannes, von unserer lieben Frau gemacht, betitelt. Der alten eingewirkten Schrift nach wäre es Zona, das ist, ein Gürtel, welcher bei der heiligen Messe gebraucht wird, wie es der lateinische Vers, der oben angeführt ist, genügend ausweist.

Obwohl kein Autor von diesem Gürtel etwas

anführt, und daß er ein Werk der allerseligsten Jungfrau sei, so bezeugen es doch unsere alten Chroniken und Heiligthums-Register, bei welchen wir es auch bewenden lassen. Weil aber die christliche Kirche in derlei Sachen keine nähere Erklärung fordert, so schenkt sie der alten Meinung gerne Glauben. Gewiß ist es, daß die jungfräuliche Mutter Gottes viel mit ihren Händen gewirkt und und gemacht hat, wie bei den Geschichtschreibern vielfältig zu finden.

IV.

Von einem Theile der Dornenkrone Jesu Christi, woher, durch wen, zu welchen Zeiten und wie er auf den heiligen Berg gekommen ist. Deßgleichen von dem Kreuze zu Forstenried.

Von der heiligen dornernen Krone sind verschiedene und namhafte Partikel vorhanden. Von Ludwig dem Frommen, Sohne Karls des Großen (von welchem oben erwähnt wurde) sind vier Zweige und zwei Dörner vorhanden. Von Agnes, Tochter des Herzogs Berthold zu Meran und Grafen von Andechs wurden sieben Zweige hieher geschickt. In einem Kreuze, welche Gregorius IX. der heil. Elisabeth, Markgräfin von Thüringen, nach Absterben ihres Ehegemals überschickte, und sie da mit Christo vermählte, ist auch etwas von der dornernen Krone Christi, wie dessen R. P. Meinhard in seinen Passions-Predigten besonders erwähnt

In andern Gefäßen sind auch verschiedene Reliquien von der heiligen Krone Christi eingefaßt zu finden, welche am Anfange in der Erklärung aller Heiligthümer zu finden sind. In einem krystallenen Kreuze ist ein besonderer heil. Dorn eingefaßt zu sehen, welchen Herzog Friedrich aus Bayern mit sich nach Landshut nahm und ihn später wieder hieher sandte.

Die vier von Ludwig dem Frommen und die sieben von Agnes herkommenden Zweige werden in zwei besondern Monstranzen in der obern Heiligthum-Kapelle aufbehalten, welche mit blau und weiß seidenen Schnüren obenher verbunden, und mit beigefügtem bayerischen Wappen versiegelt wurden, damit nichts entwendet und anderswohin gerathen sollte. Wir finden auch in unsern geschriebenen Traditionen, daß an einem heiligen Charfreitage in Gegenwart der beiden Stifter, Herzog Ernst und Albrecht, beide blutschwitzend gesehen wurden. In einer derselben Monstranzen, in welcher die sieben Zweige sind, erblickt man in der Kuppel zwei eingeschmelzte Worte: Corona Dei, das heißt: die Krone Gottes.

Wie aber die sieben Zweige durch Agnes nach Andechs gekommen sind, davon melden das alte Meßbuch, die Chroniken und andere geschriebene Bücher Nachstehendes:

Im Jahre des Herrn 1187 hat der ungläubige Saladin das gelobte Land den Christen abgedrungen, und das heil. Kreuz, welches er in seine Gewalt bekam, ließ er öffentlich verspotten und verhöhnen. Weil dann die christlichen Mächte im Occident solche Schmach und Gottlosigkeit zu rächen, sowie auch durch vereinte Kräfte das gelobte Land wieder zu erobern sich gänzlich entschlossen, so haben die

frommen Mönche und Verweser der Kapelle zu Andechs, bekanntlich F. Albanus, ein hölzernes Kreuz zum Gedächtnisse des verlornen aufgerichtet, und um Widererlangang des heiligen Landes Gott eifrig angefleht. Mechtild, Tochter Berthold III., Markgrafen von Istrien, Grafen von Andechs und Grafen Meinhards Gemahlin zu Görz, war mit einer Krankheit behaftet; diese wurde nach dem Tode ihres Gemahls um das Jahr Christi 1204 im Schlafe ermahnt, dasselbe Cruzifix zu Andechs zu krönen, wodurch sie ihre vorige Gesundheit wieder erlangen wird. Sie ließ eine von Silber und Gold, mit Edelsteinen besetzte Krone verfertigen, und krönte das in der Kapelle auf dem heiligen Berge sich befindende Bild, worauf sie ihre vorige Gesundheit wieder erlangt. Da aber dem Bilde die Krone aufgesetzt wurde, sieh! da fand man auf dem Haupte des Cruzifixes einen lateinischen Zettel folgenden Inhalts: Berthold, Herzog zu Meran, hätte eine Tochter, mit Namen Agnes, in der Burg zu Andechs von Kindheit auferzogen. Als diese einmal vor dem gedachten Bilde aus gewöhnlicher Andacht der Betrachtung des bittern Leidens Jesu Christe knieend oblag, und der Schlaf sie überfiel, sprach (ihrem Gutdünken nach) das Bild: Wenn du erhört und mit meiner Gnade begabt werden willst, so kröne mich mit der dornenen Krone, womit Jesus Christus in seinem Leben gekrönt gewesen ist. Als Agnes dieses zu thun nicht versprechen konnte, weil diese Krone nicht in ihrer Gewalt war, hörte sie ferner, daß die Krone des Herrn und ganz Frankreich in ihre Hände kommen werde, wenn sie gelobe, diese Krönung zu vollziehen. Sie gelobte es, und welch' ein Wunder! in demselben Jahre (1196) wurde sie mit

Philipp II., Könige von Frankreich, vermählt. Deßwegen hat sie durch den Priester F. Isaak, einem Verweser der Kapelle zu Andechs, welcher mit ihr nach Frankreich zog, einen Theil der dornenen Krone in die Kapelle zu Andechs überschickt, um das Cruzifix zu krönen.

Bei dieser Erzählung ist zwar die Ueberschickung der heil. Krone ganz richtig und gewiß; ich halte aber dafür, Agnes habe mehr aus guter Neigung, die sie zur Kapelle und zum Schlosse Andechs jederzeit getragen, und auf Bitten der Brüder, besonders des F. Isaak, welcher mit ihr nach Frankreich reiste, bemeldete sieben Zweige nach Deutschland gesandt. Die erzählte Erscheinung ist nicht zu bezweifeln, weil Agnes mit König Philipp nicht auf eheliche und rechtmäßige Weise verbunden war, sondern erst später zur rechten Gemahlin angenommen wurde, wie bei Genebrad. lib. 4. Chron. ad. An. 1199 zu sehen ist. Obwohl Brun. lib. 13. sie eines Teils entschuldigt, weil (wie schon oben gesagt wurde) Se. päbstliche Heiligkeit ihre Kinder für ehelich erklärte, obwohl er hernach die Ehe vernichtete, sei es doch ein klarer Beweis, daß Agnes mit keinem Betruge oder bösen Meinung umging, besonders weil Philipp seine vorige Gemahlin aus Vorwand zu naher Verwandtschaft entlassen habe. Sonst erwähnen dieser unser heiligen Krone Christi, welche noch bis auf diese Zeit ganz unversehrt auf dem heiligen Berge aufbewahrt wird, Bonnifacius IX. Anno Pontif. 2. Nicolaus V. Anno 1453. Pius II. Anno 1459 in ihren Bullen. Wie und von wem aber die heilige dornene Krone Christi in verschiedenen Theilen und zu verschiedenen Zeiten nach Paris gekommen ist, findet man bei Henrico Spondano

ad Anno 542. Jacobo Gordono ad Anno 1238. Joan. Ferrando cit. l. 1. c. 1. Sect. 5. Petro Canisio in seinem Martyrologio den 11. August.

Hiebei soll dem andächtigen Leser auch zur Nachricht angezeigt werden, daß jenes heilige Kreuz, von welchem oben gesagt wurde, daß es fromme Mönche zum Gedächtnisse des zu Jerusalem verlornen, und so spöttisch behandelten heiligen Kreuzes aufgerichtet haben, und Agnes von Frankreich mit den heiligen Dörnern gekrönt, eben dasselbe sei, welches noch heutigen Tages zu Forstenried mit großer Andacht verehrt wird, und mit vielen Wunderzeichen leuchtet. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß dieses hochheilige Kreuz seine wunderthätige Kraft eines Theils von diesen heiligen Dörnern bekam, mit welchen es so viele Jahre gekrönt geblieben ist. Dieses heilige Cruzifix wurde hernach von den andächtigen Brüdern, nämlich Isaak und Berthold, zur Zeit der Burg Andechs, nach Forstenried gebracht, bei welchem sie hernach verblieben und allda begraben wurden. Diesem heiligen Kreuze zu Ehren ist jetzt eine besondere Bruderschaft errichtet worden. In unsern alten Manuscripten wird auch gefunden, daß solches acht Tage vor der Zerstörung der Burg Andechs, in Beiseyn Heinrichs, des letzten Grafen und Besitzers des Schlosses, Blut geschwitzet habe.

V.

Von den Heiligthümern, welche von der heiligen Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen, desgleichen von Heinrich, dem letzten Grafen von Andechs, dann von dem Kloster St. Peters-Berg, Madron genannt, auf den heiligen Berg Andechs gekommen sind.

Die heilige Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen und geborne Gräfin aus Ungarn, deren Mutter aus dem gräflichen Geschlechte der Grafen von Andechs war, hat in der Kapelle zu Andechs folgende Heiligthümer, die noch heut zu Tage vorhanden sind, geschickt, oder wie eine alte Schrift anzeigt selbst persönlich überbracht, als:

1) Ein kleines Kreuz. 2) Ein Theil des Kreuzes, an welchem der heil. Petrus, der Apostel, gehangen hat. 3) Ein Kreuz, darin alle Waffen sind, womit Christus gemartert wurde, welches Gregorius IX. gefaßt, und der heiligen Elisabeth verehrte. 4) Ein Meßgewand, welches ihr Brautrock war, darin ihre Mutter Gertraud zur Königin von Ungarn gekrönt wurde. A. Miss. D. IX. In diesem Rocke oder Meßgewande sind die würdigen Heiligthümer viele Jahre unter der Erde vergraben gelegen, wie an seinem Orte weiter soll gemeldet werden. Mis. D. IV. Auch ein Pacem ist vorhanden, welches die heil. Elisabeth unter dem heil. Meßopfer zu küssen pflegte. Ob aber dieses von ihr mit den oben angeführten Heiligthümern hieher verehrt wurde, melden die Chroniken nichts.

Was Graf Heinrich für Heiligthümer auf den heiligen Berg brachte, das beschreiben die alten Chroniken mit diesen Worten: Hier ist zu merken

von dem letzten Herrn zu Andechs, Graf Heinrich, der hier wohnte und geherrschet hat zu den Zeiten, da Kaiser Friedrich II. regierte, nach Christi Geburt, Anno 1220, zu welchen Zeiten ein allgemeiner Zug gegen die Ungläubigen unternommen und das heilige Land gewonnen wurde. Graf Heinrich war beehrt und begabt mit den heiligen Martyrern Felix und Audaktus, die beide noch verborgen liegen in diesem heiligen Berge.

Wann und von wem aber Graf Heinrich gedachtes Heiligthum erhielt, erzählen die Chroniken, daß er solches in seiner Verbannung (von welcher später Mehreres gesagt werden wird) erhalten habe.

Was die Heiligthümer von dem Kloster St. Peters-Berg betrifft, schreibt Bruder Konrad von Hornstein in seinem alten Meßbuche, daß er zur Zeit, da sein Kloster durch Kriegsaufläufe zerstört, und die Religiösen aus dem Gotteshause vertrieben wurden, jene Reliquien sammt einem Meßbuche, welche ihr Stifter dahin geschickt, mit sich auf die Burg Andechs genommen, und zu dem Orte des heiligen Nikolaus gebracht habe. Was aber dieß für Heiligthümer gewesen sind, ist nicht zu erforschen.

Nebst diesen hier erwähnten Heiligthümern sind noch viele andere heilige Reliquien von der Zeit des erbauten Klosters an hieher gekommen, indem viele hohe und niedere Standes-Personen den Schatz der würdigen Heiligthümer theils vermehrten, theils mit besonders schönen und kostbaren Gefäßen geziert und verehrt haben.

VI.

Von den wunderbarlich hochheiligen drei Hostien, von wem und zu welchem Zwecke sie consecrirt wurden; wie sie nach Bamberg, und von da nach Andechs geschickt worden sind.

Nachdem nun bisher berichtet wurde, von wem und woher die meisten Heiligthümer hieher kamen, ist noch übrig, daß besonders auch von den hochheiligen drei Hostien, welche hier mit höchster Andacht aufbehalten und verehrt werden, ausführlich gehandelt werde.

Damit der andächtige Leser vorher einen kurzen Bericht habe, ist zu wissen, daß vor andern heiligen Reliquien, welche hier vorhanden sind, die drei wunderbar verwandelten Hostien besonders verehrt und hochgeschätzt werden, von welchen zwei der heilige Papst Gregor der Große, die dritte aber der heilige Papst Leo IV. consecrirt haben. Dieses ist erstens zu beweisen aus einer geschriebenen Tafel, die öffentlich in der Domkirche zu Bamberg hing. Zweitens, aus einer uralten Abschrift, welche in unser altes Meßbuch eingeschrieben wurde, nebst andern alten Schriften und Chroniken, welche den heiligen Kirchenlehrer Gregor und den heil. Leo IV. anführen. Drittens aus zwei Zettel, welche mit dem hochwürdigen Heiligthume aus der Erde, wo es sehr lange vergraben lag, erhoben wurden, und noch vorzuweisen sind, darauf folgende Worte geschrieben stehen: „Sacramentum S. Gregorii Papae, Sacramentum Leonis Papae.“ Papst Nikolaus V. befahl, daß sie nebst andern Reliquien auf gebührende Weise

verehrt werden sollten. „Als, die Wir," sagt er, „durch unsern geliebten Sohn Nikolaus, Priester und Cardinal bei St. Peters Ketten, lang vorher in derselben Gegend (des obern Deutschlands) des apostolischen Stuhls Legat, der um Erforschung der Wahrheit den Berg Andechs in eigener Person besuchte, die benannten Reliquien gesehen, und für uns ein bleiernes Käpschen bringen ließ, in welchem die drei unverwesenen Hostien, und zwei mit uralten Buchstaben auf Pergament geschriebenen Zetteln darauf die Namen unserer Vorfahren, die sie consecrirt oder verwandelt haben, verborgen lagen, auf's vollkommenste sind berichtet worden." Kurz vorher, da er die heiligen drei Hostien anführt, fügt er hinzu: „welche schon längst durch seliges Andenken von Leo und Gregor, römische Bischöfe, unsere Vorfahrer verwandelt und in ihrem Stande noch unverwesen erhalten werden." „Auf diese Weise hat auch Papst Pius II. in seiner Bulle geschrieben, daß diese drei Hostien, als recht und wahrhafte, unverwesene und unversehrte heilige Hostien, „welche schon längst unsere Vorfahrer Leo und Gregor consecrirten," auf gebührende Weise verehrt werden sollten.

Was die Gestalt betrifft, ist in der ersten und größern Hostie längere Zeit ein blutfarbenes Crucifix gesehen worden, welches gegen dem Rande noch die Gestalt einer Oblatte hat; in der Mitte aber, da ein blutfarbenes Crucifix vor Alter erschien, auch heut zu Tage rothbraunlicht erscheint, welche Papst Bonifacius IX. in zwei Bullen, die er Anno 1390 den 11. Juli, und Anno 1391 den 24. April gegeben hat, also beschreibt, daß in dieser Hostie, „das Bild unsers Herrn im Flei-

sche und in der Form eines Crucifixes sich augenscheinlich sehen lasse;" indem er hinzu-setzte, daß auch in den zwei andern heiligen Hostien „Fleisch und Blut" erschien. Die Hostie, welche von dem heiligen Gregor schon vor tausend und etlichen Jahren consecrirt wurde, und lange Zeit unter der Erde vergraben lag, ist etwas verwesen, doch nur so, daß sie einer Hostie noch gleicht, und wie gesagt, gegen den Rand die Weiße einer Oblatte noch besitzt.

In der zweiten und kleinern Hostie, welche durchaus nicht wie eine weiße, glatte, gemeine Oblatte, wohl aber als ein rothbräunliches, dickes löcheriges Brod mit Wunder anzusehen ist, wurde lange Zeit ein Glied eines Fingers von Fleisch und Blut gesehen.

In der dritten Hostie, welche noch frisch ist, erscheint noch heut zu Tage der allersüßeste Name Jesus blutfärbig. Diese ist von Papst Leo IX., welcher Anno 1049 zum päpstlichen Stuhl gelangte, consecrirt worden.

Weil aber erwähnte drei heil. Hostien ziemlich alt sind, hat sich Anno 1583 ein Zweifel erhoben, ob sie noch, besonders die kleinste, in welcher ein Glied eines Fingers erschien, cultu latriae zu verehren sei. Damit aber diesem Zweifel abgeholfen wurde, hat Herzog Wilhelm V. die hochheiligen drei Hostien zu besichtigen, und davon seine Meinung zu geben, hieher geschickt. Felicianum Episc. Scalensum Suffraganeum Salisburgensem, dazumal Nuntium Apost. Joan. Paptist. Episcoq. Almirensem und Weihbischof zu Regensburg, Georgium Lautherium SS. Theologie Doctorem, Probst zu München, Albertum Hungerum SS. Theologie Doctorem,

Professorem und Procancellarium zu Ingolstadt; Gregorium de Valentia Societ. Jesu; Ottonem Eisenreich Colegii Societ. Jesu Monachii Rectorem; Sebastianum Franz, Probst zu Moosburg und Dechant bei unser lieben Frau zu München. Diese alle, wie aus ihren hinterlassenen Schriften und Testamenten, welche mit ihren eigenen Händen unterschrieben sind, haben erkannt, daß alle drei heilige Hostien noch ferner mit gebührender und bisher gepflogener Anbetung zu verehren seien. Jedoch, damit sie desto länger unversehrt bleiben möchten, haben sie befohlen, daß jede in ein silbernes und vergoldetes Gefäß soll gelegt, und in eine Monstranz zusammen eingeschlossen werden. Sie verlangen auch, daß sie nicht leicht mehr blos gezeigt werden.

Obwohl die Ursache der wunderbarlichen Verwandlung beider Hostien, welche von dem heiligen Papst Gregor I. consecrirt wurden, dem Unglauben der Königin Cluriä aus Hispanien, als sie unter der Messe des heil. Gregorius die Communion erwartend, bei ihr selbst zweifelte, ob auch in dem Sakramente des Altars der heilig wahre Frohnleichnam Jesu Christi zugegen sei, in den alten Chroniken zugeschrieben wird, so hat doch Nicolaus de Cusa, Cardinal, Bischof zu Brixen, auch päpstlicher Heiligkeit Legat in Ober-Deutschland, der von den Heiligthümern, und besonders von diesen allerheiligsten Sakramenten in eigener Person gute Kundschaft eingenommen, beschlossen, und bei Verkündigung des Heiligthums vorzubringen befohlen, daß der heilige Gregorius diese Hostien allein wider die Pest aufbehalten, und nicht, daß sie einigen zur Kommunion gereicht werden sollten, consecrirt habe. Ordinari etiam (sagt er)

quod quando populo ostenditur etc. „Ich habe befohlen, wann das howürdige Sakrament zu Andechs dem Volke gezeigt wird, soll ihm die Wahrheit vorgetragen werden, daß sie nämlich nicht zur Kommunion und Nießung, sondern allein wider die Pest aufbehalten werden; und sie sind also verwahrt und unverletzt erhalten worden, welches ich für hoch schätze." Damit aber dieses Niemand befremde, so ist zu wissen, daß die Gottesgelehrten einhellig beistimmen, wenn es sich begeben soll, daß in einer consecrirten Hostie die Gestalt eines Knäbleins oder Fleisch erscheine, dieselbe weder von dem Priester noch von andern Personen genossen werde. Die Ursache dessen gibt uns der englische Lehrer Thomas von Aquin lib. 4. Sentent. D. 10. p. 4. a. 3. ad 1. Weil es also nicht in der Gestalt der Speise, sondern zur Verehrung vorgewiesen wird, so haben die höchsten Bischöfe aus Eingebung des heiligen Geistes verordnet, daß auch diese unsere verwandelten Hostien den Nachkommen zum Gedächtnisse und nicht zur Nießung aufbehalten werden sollten.

Von einer andern wunderbarlichen Hostie, welche ebenfalls auch der heil. Gregor consecrirte und damit eine Oblattenbäckerin speisen wollte, schreibt Joannes Diaconus lib. 2. c. 41. de vita S. Gregorii, daß eine Erscheinung darin gesehen wurde, die aber auf das Gebet des heil. Gregor gleich wieder verschwand. Aber unsere beiden Hostien haben ihre wundersame Veränderung lange behalten, und auch noch heut zu Tage nicht ganz verloren.

In dem heil. Sakramente des heiligen Leo ist die wunderbarliche Verwandlung zur Beweisung der Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Jesu

Christi aus besonderer Vorsehung Gottes geschehen. Denn weil eben zur selben Zeit eine neue Secte der Ketzer entstand, welche die Gegenwart des Herrn im Fleisch und Blut läugnete, wollte Gott durch diese wunderbare Veränderung der heiligen Hostien dieses Nattergezichtes falsche Lehre zu Schanden machen. Berengarius, Urheber dieser Ketzerei, hat zwar hernach seinen Fehler erkannt, und im Klosterleben Buße gewirkt, darin er auch gestorben ist; aber eine falsche Lehre ist hernach von den Zwinglianern und Calvinisten wieder hervorgezogen und fortgepflanzt worden. Aus diesem ist nun zu schließen, daß die ältern zwei heiligen Hostien zur Abwendung der Pest und aller Uebel die dritte aber zur Bekräftigung der Gegenwart des Leibes Jesu Christi wie es dort die Zeit erforderte, verwandelt wurden.

Eine alte Schrift, welche lange Zeit zu Bamberg in der Domkirche hing, und von Martin, Probst daselbst, Anno 1428 hieher geschickt wurde, beurkundet, daß der heilige Papst Leo IX. dem heil. Kaiser Heinrich zu Bamberg in eigener Person das heilige Frohn-Sakrament des heil. Gregorius zur Abwendung aller Uebel gebracht und verehrt habe; deßwegen auch, weil der heil. Kaiser zu seiner Zeit viele und große Trübsale im ganzen Reiche erlitt, nahm er dieses hochwürdige Sakrament mit sich in alle Gegenden seines Reiches, um damit alle Uebel abzuwenden, weil aber zur Zeit des heiligen Kaisers der heilige Leo noch nicht in päpstlicher Würde stand, ist zu vermuthen, Papst Benedikt VIII., welchen der fromme Kaiser in seinen Schutz genommen, habe demselben die zwei heiligen Hostien (weil in besagter Tafel nur von diesen zweien allein Erwähnung

geschieht) durch den heiligen Leo, seinen Legaten, nach Deutschland (der auch ein Deutscher und von Dachsburg im Elsaß gebürtig war, damals Bruno genannt, ein Cluniacenser-Mönch des heiligen Benediktus-Ordens) nach Bamberg geschickt; aber die dritte heilige Hostie, welche er selbst consecrirte, hatte er Kaiser Heinrich dem III. da er Anno 1051 bei der allgemeinen Versammlung zu Mainz war, als seinen Beförderer (denn zu Worms hat er ihn zum Papste vorgeschlagen) und Schutzherrn wider die Normannen, zur Dankbarkeit persönlich überreicht. Der Kaiser nahm dieselbe mit großem Danke an, und legte sie zu den zwei Andern von Bamberg; es hat sich also Laurentius Peirling etwas geirrt, da er sagt, daß er sie alle drei Kaiser Heinrich dem III. übersandt habe.

In was für einem Jahre aber die heiligen Hostien schon hier gewesen sind, ist aus Hermanns, Bischofs zu Augsburg, ergangenem Befehl Anno 1128 zu schließen, daß man jährlich in der Kapelle zu Ehren des kostbaren Sakramentes auf der Burg Andechs einen Zinspfennig, Kerzen und Korn abgeben soll; determinate aber von derselben Abkunft ist dennoch das Jahr unbewußt, welches doch vermuthlich längst vorher geschehen sein muß, weil St. Otto Anno 1102 zum Bischofe ernannt wurde.

VII.

Wann, warum und von wem das würdige Heiligthum vergraben wurde.

Es ist eine gewisse Sache, daß die Heilig-

thümer öfters und allzeit wegen entstandener Unsicherheit, doch nicht an einem Orte, noch zu einer Zeit vergraben wurden. Zur Zeit Arnulphs des Gottlosen, Grafen zu Scheyern, nämlich um das Jahr 954, wie in unserm alten Meßbuche zu sehen ist, wurde ein großer Theil unter der Erde aufbewahrt. Als Bertholdus schon ein Mönch zu Seon war, wurde die Burg Andechs von einem Grafen aus Sachsen ein ganzes Jahr belagert, und damit dieser große Schatz nicht in die Hände des Feindes gerathen sollte, haben die Religiösen, denselben unter der Erde verborgen.

Wann aber solches zum drittenmal geschehen, ist sehr zweifelhaft, und ich finde dreierlei Meinungen. Die erste will behaupten, daß Graf Heinrich selbst die Burg noch vor seinem Tode demoliren ließ, damit sie nicht in die Hände der Grafen von Scheyern komme, nach welchem Orte sie wegen seiner annehmlichen Lage großes Verlangen getragen haben. Dieses wird bekräftiget aus der Relation, welche nach erfundenem Heiligthume Magister Joannes de Eugubio Ord. Praedicatiorum, SS. Theol. Professor etc. den bayerischen Fürsten Stephan, Friedrich und Johann von dem würdigen Heiligthume gethan hat, da er sagt: Defundo Illustri Comite ultimo in Andechs, qui et ipsum castum montis, ne a Comitibus potentibus de Scheyrn post ejus obitum occuparetur, solo tenus destrui mandavit etc. Der letztverstorbene Graf von Andechs hat die Burg des Berges, damit sie nicht nach seinem Tode die mächtigen Grafen von Scheyern eroberten, dem Boden gleich zu machen befohlen rc., bei welcher Verwüstung auch die Heiligthümer der Burg sollen vergraben worden sein, und also beiläufig 159

Jahre unter der Erde lagen, wo sie hernach erst Anno 1388 gefunden wurden.

Wieder erzählen unsere alten Chroniken die Zerstörung der Burg und die Vergrabung der Heiligthümer auf folgende Weise: Um das Jahr 1229 entstanden zwischen dem Kaiser Friedrich und Herzog Ludwig in Bayern große Uneinigkeiten. Bei diesem Zwiespalte stand Herzog Otto von Meran und Dalmatien dem Kaiser, Pfalzgraf Otto aber am Rhein dem Herzog in Bayern bei. Während dieser Unruhen fielen Herzog Otto's Truppen in die Klöster Beyrn und Tegernsee, welche den Grafen von Andechs zugehörten; belagerten Wolfrathshausen, verbrannten und plünderten vor dem Gebirge bei 500 Kirchen, wohin die Beyrn ihre Güter geflüchtet hatten. Bei dieser Verwirrung bot Hartmann von Hornstein als Verweser der Kapellen zu Andechs mit Hilfe der anwesenden Religiösen, alles auf, um den geistlichen Schatz an einen sichern Ort zu bringen. Weil sie aber mit solchem ausser Land zu gehen sich nicht getrauten, vergruben sie ihn in der Kapelle in einer mit Eisen beschlagenen Truhe, tief unter den Altar, wo er bis zum Jahre 1388 verborgen lag.

Einige halten dafür, daß dieser heil. Schatz um die Zeit, als Kaiser Philipp todtgeschlagen wurde (nämlich im Jahre 1208, den 21. Juni) wo Graf Heinrich die Flucht ergriff, vergraben worden sei. Denn alle Autoren behaupten, daß in Abwesenheit des Grafen Heinrich Ludwig IV., Herzog in Bayern, Otto von Valley und der schon bemeldete Marschall von Pappenheim das Schloß zerstört, den Raub getheilt und die Kapelle dermaßen zurichteten, daß sie hernach von selbst einfiel. Dieses Unheil haben ohne Zweifel die Re-

ligiösen vorhergesehen, und weil ihnen bekannt war, daß der Feind des herrlichen Schatzes auch Wissenschaft habe, ließen sie aus besonderer Vorsichtigkeit ein bleiernes Käpschen gießen, darauf die Worte standen: Agne Dei, miserere mei, qui crimina tollis.

O Gottes Lamm! erbarm dich mein,
Der du hinnimmst die Sünd' allein.

In dieses Rundel legten sie die drei heiligen Hostien, zwischen zwei aus Pergament rund geschnittenen Zettelchen, deren eines die folgende Schrift in sich hält: Creator Coeli, dignare nos salvare, Alpha et Omega, nos adjuva. Sacramentum St. Gregorii Papae, Sacramentum Leonis Papae. Das ist: O Erschaffer des Himmels! würdige dich, uns selig zu machen; vom Anfang bis ans Ende unterstütze uns. Sakrament des heiligen Papst Gegorius, Sakrament Papst Leo's. In dem andern Zettelchen sind geistliche Sprüche und Kreuzzeichen, davon ausser den Worten Pax Christi gar wenig zu lesen ist. Hernach wickelten sie das Käpschen mit den heil. Sakramenten und allen andern würdigen Heiligthümern in den Rock der heiligen Elisabeth, und alle Briefe, die vorhanden waren, und vergruben dieß alles in der Kavelle, tief unter den Altar, in einer mit Eisen beschlagenen Truche. Es blieb also das Heiligthum nach der ersten und zweiten Meinung 159, nach der dritten aber bei 180 Jahre verborgen. Die Religiosen aber und Vorsteher der Kapellen fanden keinen Platz ferner auf dem Berge Andechs zu verbleiben; deßwegen nahmen sie das heilige Kreuz aus dem Kloster in Andechs, und brachten es bis Forstenried. Auf ihrem Wege

aber starben sie, nämlich Bruder Isaak, Jakob und Berthold, und wurden zu Forstenried, wo das heilige Kreuz noch zu sehen ist, begraben. Andere haben ihre Zuflucht auf den St. Peters-Berg zu Madron am Inn, oberhalb Falkenstein, zum Bruder Conrad genommen. Die Kapelle ist also öde gestanden, und fiel hernach von selbst ein.

VIII.

Was von der Zeit an, da das würdige Heiligthum vergraben wurde, bis zur Erfindung desselben auf dem heiligen Berg sich zugetragen hat.

Nachdem das Heiligthum vergraben und einige Jahre verflossen waren, begab es sich, daß ein blindes Weib von Widersberg (einem kleinen Dörfchen, nicht ferne vom heiligen Berge gelegen) von Gott ermahnt wurde, sie soll auf den heiligen Berg Andechs in die zerfallene Kapelle gehen, eine Wachholder-Staude, welche zur linken Seite des Altars unserer lieben Frau herausgewachsen ist, ausziehen, und mit der Erde, welche an der Wurzel hing, ihre Augen bestreichen, so werde sie bald (wie es auch geschah) das Augenlicht wieder erhalten. Dieses Wunder, sobald es veröffentlicht wurde, verursachte einen großen Zulauf des Volkes, und bewog Herzog Ludwig V. einen Stifter des ansehnlichen Klosters Fürstenfeld, daß er eine

Kapelle auf dem heiligen Berg erbauen ließ; und dieß geschah um das Jahr 1277.

Einige Jahre hernach, nämlich um das Jahr Christi 1296, hat Rdulph, Herzog in Bayern und Churfürst zu Pfalz, auf Befehl Kaisers Adolph, seines Schwiegervaters, Meinraden, Herzog in Cärnthen und Grafen zu Tyrol drei Söhne, Ludwig, Otto und Heinrich, weil sie in dem Reichs-Convente nicht erschienen, verfolgt. Bei dieser Ursache wurde auch Rudolph bewogen, zu den Waffen zu greifen, weil die (diese drei Söhne) ihm nach erlegtem baaren Lösegelde die von seinem Vater Ludovico Severo um eine gewisse Summe versetzte Stadt Rattenburg nicht wieder herstellen und einhändigen wollten. Die Sache kam zwar zu keinem rechten Ernste; allein die Unschuldigen haben der Schuldigen Sünde und Verbrechen büßen müssen, indem bei solchen Kriegs-Androhungen der Graf von Surberg, (welcher ein Obrist genannter drei Söhne war,) das Kloster zu Madron zerstörte, und also die Religiosen genöthigt waren, anders wohin ihre Zuflucht zu nehmen. Unter den Religiosen, welche die Flucht ergriffen, war auch einer, Conrad von Hornstein mit Namen. Der Vater, Ahnherr und Ur-Ahnherr waren zu Andechs Protectores, wo er gleichsam auferzogen wurde; denn er sagt in seinem Meßbuche, daß sein Ur-Ahnherr, der auf dem Berge Andechs wohnte, das Meßbuch zum Troste seiner Seele erkaufte, und solches mit sich nahm, da er auf St. Peters-Berg zu Madron in den Orden des heiligen Benediktus eingetreten ist; deßwegen er und seine Vorfahrer, wie auch das ganze Geschlecht, jederzeit, auch bei Kriegsnöthen, ein Aug auf den Berg Andechs geworfen haben.

Nachdem nun das Kloster Madron, wie gesagt, zerstört und ausgeraubt wurde, floh Bruder Conrad auf den Berg Andechs, wo seine Eltern Schutzherrn gewesen sind. Er wußte auch, was noch für Heiligthümer begraben waren, und brachte einen schönen geistlichen Schatz von Reliquien mit sich, welche zuvor die Grafen von Andechs, als Stifter, auf Madron gegeben haben, nebst mehreren Briefen der Grafen Berthold und Heinrich von Andechs St. Ottonis Episcopi Bambergensis, Hermani et Seyfridi, Bischöfe zu Augsburg, sammt einem Meßbuche, in welchem dieses alles, was wir da sagen, geschrieben steht, ohne Zweifel mit dem Vorhaben, daß er den Berg, der zuvor durch Kriegsunruhen zerstört wurde, wieder empor bringen und in einen guten Stand versetzen wollte; besonders weil Herzog Ludwig vor seiner Ankunft schon eine Kapelle erbauen ließ, die Andacht der Wallfahrter zunahm und Gott wieder anfing Wunder zu wirken.

Diese Andacht und den Eifer zu vermehren, ließ er eine Kapelle zu Ehren der heil. Martyrin Katharina an der Kirche oder nicht weit davon, die Herzog Ludwig eine kleine Zeit zuvor erbauen ließ, aufrichten. Was man aber bei Erbauung dieser Kapelle, und als der Grund gegraben wurde, fand, beschreibt er in dem mehrmals benannten Meßbuche mit folgenden Worten: Ego Fr. Conradus inveni plures chartas, dum veni ad montem Andechs, et locum S. Nicolai in quadam fossa subterranea, circa sepulchrum, ubi tumulati sunt tres Fratres de Werd, qui clauserunt finem eorem in praedicto monte, et expectant ibi futurum judicium. Et sepultura eorum est in meridionali plaga, ubi

pro nunc est Capella Sanctae Catharinae, cum incepimus praedictam aedificare Capellam, et ponere fundamentum, et fodere circa sepulchra eorum, invenimus ossa eorum et chartas praedictas in quadam trucula desoluta; quorum onmina sunt, frater Eusepius, et frater Adelbertus, et frater Adelhertus, qui fratres temporae destructionis loci fugerunt ad montem et castrum Andechs cum reliquiis beati Rassonis et Comittis de Andechs etc.

Ferner ist auch in diesem alten Meßbuche zu finden, daß auf Anhalten Bruder Conrads wieder einige Güter durch Herzog Ludwig, hernach römischer Kaiser, zu der Kapelle auf den Berg Andechs verschafft wurden; besonders diejenige, welche die Pfleger zu Wiedersberg an sich gezogen hatten, davon eine Abschrift vorhanden ist, welche enthält, daß der Fürst in seinem Lande nicht gestatten will, daß man Gott und seinen Heiligen Unrecht thun soll, besonders dem Gotteshause und der Kapelle zu Andechs.

Was das alte und schon oft erwähnte Meßbuch betrifft, hat solches Bruder Conrad mit sich nach Andechs gebracht. Es ist sehr alt, auf Pergament geschrieben; was die Aussenseite anbetrifft, so ist dieselbe im schlechten Zustande. Inwendig ist der Anfang von sacro Canone, nebst beigesetztem mit der Feder abgerissenen Crucifixe zu Forstenried; es ist überall, wo ein leerer Ort ist, bald mit deutschen, bald lateinischen Worten überschrieben, und besonders von solchen Sachen, welche die Heiligthümer, die Burg Andechs und die Grafen betreffen. Auch verschiedene Stiftungen, Ablässe, Freiheiten und auf gar alte Weise geschriebene Briefe sind zu finden; daher ist zu vermu-

then, daß Bruder Conrad erst viele Jahre hernach, als das Heiligthum zum letztenmale vergraben wurde, dieses Meßbuch, als einen dazu gehörigen Bericht, nebst den von Madron mit sich gebrachten Heiligthümern müsse beigelegt haben, und von seinen Voreltern oder von den Brüdern, welche nach Madron geflohen, direkt oder indirekt Bericht bekam, wo die Truhe mit den Heiligthümern vergraben liege; allein bei diesen schwierigen Zeiten wollte er ohne Zweifel aus besondern Ursachen den Schatz nicht offenbaren. Das Meßbuch ist hernach mit den andern Heiligthümern beigelegt gefunden worden Anno 1388

IX.

Auf welche Weise und zu welchen Zeiten die Erfindung des würdigen Heiligthums sich zutrug.

Damit das Licht der Wahrheit nicht mehr verborgen, und der hochheilige Schatz nicht länger unter der Erde vergraben liege, hat es der göttlichen Majestät gefallen, solches auf einen Leuchter zu stellen und der Welt durch Wunderthaten kund zu machen. Wie und auf welche Weise aber Solches sich begab, wird aus Nachstehendem zu vernehmen sein.

Als nach dem Tode Bruder Conrads eine geraume Zeit verfloß, und die Kriegsflammen im Reiche etwas gedämpft wurden, nahte das Jahr

1388 herbei, in welchem Wenceslaus, Sohn des römischen Kaisers Karl IV., in Bayern aber Herzog Johann, nebst seinen Brüdern Stephan und Friedrich (welche alle drei Enkel Ludwig IV., römischen Kaisers, Herzog Stephans des ältern Söhne gewesen sind) im Kriegsdienste waren. In diesem glücklichen Jahre ist das Heiligthum wieder gefunden worden, welches ein altes Manuscript mit folgenden Worten beschreibt: „Nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, im Jahre 1388, zu den Zeiten der hochgebornen Fürsten und Herren des edlen Hauses von Bayern, Herzog Stephan, Friedrich und Johann, Pfalzgrafen bei Rhein, am Erchtag nach dem Achten der Pfingstfeier, der in dem benannten Jahre der nächste nach dem St. Urban-Tag gewesen ist. An diesem Tage ist das heilige Sakrament in drei wunderbaren Hostien, welche mit einem Zettel in einem bleiernen Gefäße eingeschlossen waren, nebst mehreren andern würdigen Heiligthümern in dem Rocke der heiligen Elisabeth, unter dem Altare der Kapelle zu Andechs, wo es verborgen lag, unversehrt und unverwesen gefunden worden. Ohne Zweifel geschah es aus göttlicher Schickung, da ein Mäuschen aus dem Altare, worunter der heilige Schatz verborgen lag, hervorlief, mit einem Zettel, auf welchem mehrere Namen bemerkt wurden (weil die Heiligthümer gewöhnlich mit geschriebenen Zettelchen versehen sind.) Der Kapellan Jakob, der eben auf diesem Altar eine heilige Messe hielt, gewahrte dieses, und das Mäuschen lief wieder unter den Altar. Er dachte bei sich selbst, da er wohl wußte, daß mehrere Heiligthümer bei diesem heiligen Berge vergraben liegen, obwohl nicht der große Schatz unter dem

Altare, unter welchem das Mäuschen sich verkroch, verborgen läge. Er zeigte dieses den obenerwähnten Fürsten an, die sich sogleich nach Andechs begaben, und unter dem Altare nachgraben ließen. Auf diese Weise wurde das würdige Heiligthum gefunden, welches noch heut zu Tage mit Wunderwerken leuchtet, und presthaften und mit Leiden gedrückten Menschen Hülfe leistet."

Aventinus lib. 8. seiner bayerischen Chronik stimmt allen auch bei; allein anstatt des Tages nach St. Urban, nämlich den 26. Mai, setzt er septimum Calendas Julii, den 25. Juni, welcher der nächste nach dem St. Johannes-Tag ist. Weil wir aber nicht sehen, warum in dieser Sache mehr dem Aventinus, als unserm Manuscripte Glauben zu schenken sei, so wollen wir dabei verbleiben, und sagen, die würdigen Heiligthümer seien den 25. Mai, und nicht den 25. Juni gefunden worden; indem es wohl auch sein kann, daß in Aventino ein Druckfehler sich eingeschlichen, und anstatt septimo Calendas Junii, septimo Calendas Julii, gesetzt worden sei.

So schreibt auch Aventinus, daß der damalige Kaplan mit dem Zunamen Dachauer geheißen habe, und ein Franziskaner-Mönch gewesen sei. Dieses wollen wir nicht verneinen; allein unser Manuscript sagt nichts davon. Doch möchte dieses die Chronik der mindern Brüder bekräftigen, P. 4. l. c. 3., an welchem Orte folgende Worte gefunden werden: Im Jahre 1387 hat ein Franziskaner, mit Namen Jakob Dachauer, bei Andehusen in Bayern, viele heilige Reliquien, welche daselbst eine lange Zeit verborgen lagen, daher auch das Ort den Namen „heiliger Berg," den es noch führt, erfunden, und dieselben mit

Beihilfe der bayerischen Fürsten nach München geschickt.

Aventinus ist unserm Manuscripte auch in diesem entgegen, da er sagt, die Fürsten sind damals in Frankreich und nicht in Bayern gewesen. Nostri Principes ex Galliis domum reversi Andechusii sacra etc., quarto Idus Octobris Monachii transferunt. Es ist aber zu vermuthen, daß dieser Jakob Dachauer sich solches ansehnlichen Werkes nicht ohne Vorwissen der Schutzherren der Kapelle, welche oben erwähnte Fürsten gewesen sind, unterstanden haben wird. Es ist deßwegen in diesem Falle wieder mehr dem Manuscripte, als dem Aventinus Glauben beizumessen.

Bei der Erfindung des obenerwähnten heiligen Schatzes zeigte es sich, daß nicht alle Stücke von diesen heiligen Reliquien mit einander und an einem Orte, sondern an verschiedenen müssen vergraben worden sein; denn es fehlten mehrere vornehme Heiligthümer, von welchen das alte Missale ausdrücklich erwähnt: und weil man nicht eigentlich wissen konnte, wo alles zu suchen und zu finden sei, weil in dem Meßbuche kein gewisser Ort angebeben ist, so hat man es also dem lieben Gott müssen befohlen sein lassen. Gewiß ist es, daß sie noch vorhanden sind. Was für Heiligthümer aber noch vergraben liegen, ist oben schon gesagt worden.

X.

Wie das würdige Heiligthum nach München geführt, und dort mit großem Zulaufe des Volkes verehrt wurde.

Nachdem es dem lieben Gott gefiel, den theuren Schatz der Welt zu offenbaren, und zum Troste unsers lieben Vaterlandes, ja so vieler tausend andächtiger Seelen, an das Licht des Tages wieder hervorzubringen, damit er von Jedermann gesehen und verehrt werden konnte, waren die gottesfürchtigen Fürsten (welche sich dieses gefundenen Schatzes auf's höchste erfreuten) sehr sorgfältig, wie sie ihn gebührend verehren und sicher verwahren konnten. Auf der in ihrem Untergange noch liegenden Burg war nur eine schlechte und enge Kapelle, welche, wie oben erwähnt wurde, Ludwig der Strenge in Bayern erbaut hat, die die Menge des zuströmenden Volkes bei weitem nicht fassen konnte, welches auf die fröhliche Nachricht so vieler erfundenen, hochheiligen Reliquien, besonders dreier wunderbaren hochheiligen Hostien schaarenweise herbeieilte; weßwegen obenerwähnte Fürsten es für's Beste hielten, den ganzen heiligen Schatz nach München in die Residenzstadt zu bringen, und dort in der alten Burg (jetzt Altenhof genannt) beizusetzen, bis zu Andechs eine größere mit der Zeit gebaut würde. Solches geschah aber im folgenden Jahre 1389 um das Nicolai-Fest, wie die alten Chroniken melden, bei welchem Einzuge die fürstlichen Personen, einige Bischöfe und eine große Menge Volk erschien. Täglich wurde bei diesem hochheiligen Schatze

Gottesdienst gehalten, besonders an Freitagen, vom Aschermittwoch an bis auf den Freitag vor Pfingsten, wie auch am Freitag nach der heiligen Kreuzerhöhung. Die Messen wurden an allen Festtagen dennoch vom heiligen Kreuze und Leiden Christi gelesen, welches Berthold, Bischof von Freysing, auf Anhalten der Herzogin Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Ernst, Anno 1407 bestätiget hat.

Die Heiligthümer wurden an allen oben erwähnten Freitagen dem andächtigen Volke vorgewiesen, und damit die Andacht und der Eifer immer mehr erweckt wurde, ertheilte Papst Bonifacius IX. auf 5 Monate, vom ersten März bis auf den letzten Heumonat, denjenigen vollkommenen Ablaß, welche sieben Tage zu München verbleiben, nach abgelegter Beicht und beliebigen Almosen die vier Kirchen, nämlich unser lieben Frau, St. Peter, St. Jakob auf dem Anger, und die Spital-Kirche besuchen. Vierzig Beichtväter wurden bestellt, das zuströmende Volk von seinen Sünden zu absolviren. Während der fünf Monate zeigte man dreimal in der Woche das Heiligthum; und weil es etwas Seltsames in Deutschland war, lief das Volk in unglaubiger Menge herzu, daß nach Angabe des Aventinus alle Tage bei 6000 herbeikamen, bei welcher Gelegenheit die Münchner-Dult um das Fest des heil. Jakobus ihren Anfang nahm. Papst Bonifacius IX. und Pius II. schreiben, daß nicht allein von der Nähe, sondern auch von der Ferne wegen der vielen und großen Wunderwerke eine große Menge Volkes zusammen kam. Bonifacius hat auch die öffentliche Hervorzeigung des hochwürdigen Heiligthums, welche zuvor den nächsten Sonntag nach St. Jakob ge-

schah, wegen der Ernte der Bauersleute auf den Sonntag vor Michaeli verlegt, wie aus der Bulle de dato 24. April Anno 1391 zu sehen ist. Deßgleichen setzt Sixtus IV. dieses Zulaufes wegen die Ursache bei: „Zum Theil wegen der Reverenz und Ehre so vieler heil. Reliquien, theils auch wegen der Wunderwerke, die der allmächtige Gott allda gewirkt hat, und noch täglich wirket."

Zuvor aber, den 26. Jänner, hat Johann, Weih-Bischof zu Freysing und Bischof zu Salon vierzig Tage denjenigen Ablaß ertheilt, welche die Kirche zu St. Laurentius besuchen, und am Christ-Tag, Palmtag, Frohnleichnams-Feste, Osterfeier, Auferstehungs-Feste und heiligen Pfingsttage eine vollkommene Beicht ablegen; deßgleichen an unser lieben Frau Reinigung, Verkündigung, Geburt und Himmelfahrts-Tagen; auch an der Kirchweih und den Festen der Patronen der Kirche und Altäre, so sich darin befinden. Eben dergleichen Ablässe verlieh Fridericus Episcopus Tullensis; Joannes, Bischof zu Regensburg; Eringus Archiepiscopus Anarensis und Didacus Episcopus Bersabeensis.

XI.

Das würdige Heiligthum konnte an keinem andern Orte, als nur auf dem heiligen Berge wohnen, welches mit vielen Wunderwerken bestätiget wird.

Nachdem nun zu München das würdige

Heiligthum aufbehalten und mit unglaublichem Zulaufe des Volkes sowohl von In- als Ausländern mit höchster Andacht besucht und verehrt wurde, erbaute man unter dessen auf dem jetzt genannten heiligen Berge, an dem Orte, wo die Kapelle stand, und die Heiligthümer vergraben waren, eine neue Kirche nebst einem Gewölbe, wo man den kostbaren geistlichen Schatz aufbewahren konnte. Es verflossen beinahe 47 Jahre, und es schien, als wollten die Heiligthümer auf ewig in München verbleiben, und ihren heiligen Berg, wo sie so viele Jahre wohnten, gänzlich verlassen. Allein durch Gottes Fügung geschah es, daß dieser kostbare Schatz wieder auf den heiligen Berg gebracht wurde, von welchem schon längst Berthold, Bruder des St. Franziskus-Ordens, in dem Geiste vorhergesagte, daß auf diesem Berge die Burg zwar zerstört, hernach aber statt derselben die Glorie Gottes zum Troste des Volkes soll geoffenbaret werden; denn es wird eine Zeit kommen, daß die Burg mit einem Gebäude erhöht, und das Erbtheil unserer Vorfahrer, welches wir verloren haben, aufgefunden wird. Als man sich verweilte, dieses würdige Heiligthum an den gehörigen Ort zu bringen, so trugen sich in- und außerhalb München wunderbare Zeichen zu, durch welche sich Herzog Ernst, Sohn des Herzogs Johann, genöthigt sah, den hochwürdigen Schatz mit großem Pomp und Ehrwürdigkeit wieder auf den heiligen Berg zu übersenden. (Ex Membran. Andec. fol. 18.) Dieser andächtige und fromme Fürst befahl auch ernstlich, daß in Ansehung eines so heiligen Schatzes der Berg Andechs für immer der „heilige Berg" genannt werden soll, von welcher Zeit an er noch bis heute diesen Namen behielt.

Aber nicht allein dießmal, sondern auch zu andern Zeiten zeigte der gütige Gott, daß er diese hochheilige Reliquien an keinem andern Orte, als auf diesem heiligen Berge haben, und nicht das Geringste derselben entfernt wissen wollte.

Graf Otto I. von Wolfrathshausen hat einstens, vielleicht in Abwesenheit des Grafen Bertholds von Andechs (wie alte Schriften melden, daß er nach Jerusalem, in das heil. Land verreist sey) das Heiligthum in einen Sarg verschlossen, und sammt den Brüdern des Ordens des St. Benediktus nach Wolfrathshausen bringen lassen. Als er aber an den folgenden Auffahrtstag den Sarg eröffnete, und das hochwürdige Heiligthum zu der goldenen Nonne, wie es an hohen Festen gewöhnlich war, auf den Altar setzen wollte, da fand er nichts darin, sondern das Heiligthum stand wieder zu Andechs auf dem Altare, als wenn es niemals von dort weggeführt worden wäre. Dieses großen Zeichens wegen hat Graf Otto nebst seiner Gemahlin (welche unsere alten Chroniken selig nennen) vom Papst Alexander II. für die Kapellen auf dem heil. Berg großen Ablaß erlangt und verordnet, daß alle, welche der Wolfrathshausischen und Päller-Herrschaft untergeben sind, jährlich mit einem Opfer und einer Kerze auf den heiligen Berg kommen sollen, wie dessen schon erwähnt wurde.

Als Graf Berthold sich entschloß, den gräflichen Stand zu verändern, und den heil. Benediktiner-Orden zu Seon anzutreten, gedachte er, das hochheilige Frohn-Sakrament, nebst andern Heiligthümern mit sich in das Kloster zu führen. Aber weil Gott seinem Versuche entgegen war, erkrummten sein und seiner Diener Pferde der-

maßen, daß sie gezwungen wurden, alles im vorigen Stande zu lassen. Papst Innocenz II. bedrohte ihn hierauf, so wie den Grafen Otto von Wolfrathshausen mit dem Banne und dem Fluche ewiger Verdammniß, wenn sie dieses Heiligthum in Zukunft von der Burg abführen wollten. (Missal. Lit. D. XIII.)

Nach Erfindung des hochheiligen Schatzes hat Philipp Höchenberger, ein gottselig und gelehrter Mann, welcher zur Zeit der Herzogen, von Anno 1385 bis auf 1312 der Abtei in dem Kloster zu Erbersberg vorstand, und die Kapelle zu Andechs in seiner Verwaltung hatte, mit Erlaubniß des Landesfürsten und der zwei andern Brüder das hochwürdige Sacrament nach Ebersberg abführen wollen. Weil er aber jenes, obwohl er vor dem Altare stand, nicht sah, mußte er von seinem Vorhaben wieder abstehen, und auf fürstlichen Befehl alle andern Heiligthümer, welche er schon übersandt hatte, wieder herstellen. (Chronic. antiq. et Membran. Andec. fol. 18.)

Es hat der durchlauchtigste Fürst und Herr, Friedrich von Bayern, aus besonderer Andacht, mit Einwilligung seiner beiden Brüder, einen Dorn von der dornenen Krone unsers Herrn nach Landshut in die Burg geführt. Es entstand aber in derselben Nacht in erwähnter Burg ein solches Erdbeben, daß der Herzog so sehr darüber erschrack, und sogleich befahl, den Dorn wieder nach München zu senden, nebst einigen Briefen darin er seinen Brüdern und der Stadt München schrieb, was ihm dieses Dornes wegen begegnet wäre. Dieses Wunders wegen ist dann derselbe Dorn besonders in ein krystallenes Kreuz gefaßt worden.

Herzog Ernst, Sohn des Herzogs Johann,

wollte in Gegenwart vieler frommen Personen den Gürtel der heiligen Maria Magdalena zertheilen; obgleich er es mit verschiedenen Messern und Instrumenten versuchte, so konnte er es doch nicht bewerkstelligen. Dieses haben hier nicht allein die Prediger auf offener Kanzel vor allem Volke, sondern auch diejenigen, welche dabei waren, und dieses gesehen hatten, öffentlich bekannt gemacht.

Diese Mirakel sind auf einer Tafel abgemalt lange Zeit in der Kirche gehangen, woraus man schließen konnte, daß Gott sein geehrtes Heiligthum in diesem Orte allein aufbewahrt wissen wollte. Darum hat unser Stifter, Herzog Albrecht III. in seinem Stiftsbriefe ausdrücklich gesagt: „Es soll auch das würdige Heiligthum, welches daselbst gefunden wurde, auch von unsern Vorfahren, von uns oder von andern frommen Christen-Menschen dahin gekommen oder gegeben worden ist, oder welche Heiligthümer noch dahin kommen, oder in Zukunft gegeben würden, mit ihrer Zierde bei unserm Stifte ewig verbleiben, und von Niemand weggeführt noch entfremdet werden, was von den Vätern, den Päpsten bei schwerer Strafe verboten ist. Geschehe es, daß vor Krieg, Unsicherheit oder andern Ursachen, dieser würdige Schatz anders wohin gebracht werde, so soll er wieder zu unserm Stifte Andechs geführt werden."

XII.

Von den zwei wunderthätigen Mariä-Bildern.

Unter das ehrwürdige Heiligthum können

recht und billig zwei heilige Mariä-Bilder gezählt werden, durch welche Gott viele und große Wunderzeichen gewirkt hat, und täglich noch wirket. Eines steht auf dem obern Chor- oder Hochaltar, mit beiden ausgestreckten Händen, um gleichsam anzuzeigen, daß sie als eine allgemeine Zuflucht die andächtigen Christen in ihren Schutz aufzunehmen in Bereitschaft stehe.

Das andere sitzt auf dem untern Choraltar, das Christkindlein in der linken, den Scepter in der rechten Hand haltend. Es stammt von den zwei Stiftern, Herzogen Ernst und Albrecht her, und ist sehr lieblich anzusehen. Durch dieses Bild hat sich die wunderbarliche Mutter immer als eine Helferin der Christen gezeigt.

Was das obere Maria-Bild betrifft, so ist zu wissen, daß derselbe Altar unter dem Titel der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor geweiht wurde, wo zuvor ein ähnliches Bild darauf stand, das Maria-Bild wurde aber nur an hohen Festtagen dahin gestellt. Nachdem sich aber folgendes Wunder ereignete, verblieb dasselbe immer auf diesem Platze.

Als das römische Reich 1632 allenthalben mit Kriegs-Empörungen umgeben war, und das Land Bayern mit schwedischen Feindseligkeiten bedrängt wurde, fielen die Soldaten in allen Orten ein, und stürmten die Kirchen und Heiligenbilder. Den 18. Mai verübten sie auf dem heiligen Berge gräuliche Frevel, sie fochten mit dem Brustbild des heiligen Graf - Rath, und hieben demselben die Hände und die Nase ab; später wurde es in einem nahe gelegenen Walde gefunden.

Das alte, schöne und andächtige Mariabild

auf dem untern Choraltar wurde wegen vorhergegangener Wunderthaten vergraben, weil man besorgte es würde von den wüthenden Feinden schmählich mißhandelt werden; hingegen hat das Obere des verborgenen Bildes Stelle vertreten. Sobald die gottlosen Soldaten dieses Bild erblickten, lästerten sie Gott und seine wertheste Mutter legten ihm Stricke an und wollten dasselbe von dem Altare herunterreißen. Aber welch' Wunder! keiner, nach angelegtem möglichsten Fleiße, konnte das Bild verrücken, noch viel weniger stürzen, in der Meinung, es sei Blei darin; obwohl es sonst an diesem Orte wo es stand, auch von einem Kinde hätte leicht bewegt werden können. Diese Schande verdroß die räuberischen Bilderstümer; sie wagten es daher, das Schloß (so nannten sie das Kloster) in Brand zu stecken. Die Unterthanen mußten Feuer zutragen; sie legten zum drittenmale an; aber Gott verhinderte, daß das Feuer nur wenigen Schaden verursachte. Es hat also die allerseligste Jungfrau sich nicht allein gegen ihre Feinde beschützt, sondern auch mit ihrem gewöhnlichen Beistande die Brunst abgewendet.

Diesen Verlauf hat ein schwedischer Rottmeister, Namens Johannes, aus Mähren gebürtig, der Erste, welcher auf dem heiligen Berge commandirte in dem Kloster Etal vor Herrn Ottmar, Abt daselbst, und zwei andern Religiosen von Andechs selbst erzählt, und gefragt, ob wirklich Blei in dem Bilde vorhanden sei? Eben dieß bekannten auch zwei andere gefangene Schweden, welche nach Einnehmung der Stadt Rain bei Herrn Wirth und Bürgermeister Sigmund Kloh, zu Rosenheim am Innstrom einquartirt waren, und dieses dem Herrn Johann Gehring Probst

des hochlöblichen Klosters Beiharting zuschrieben. Deßgleichen hat ein Schwede in Schwaben, Andreas genannt, bei dem Kloster Wettenhausen, in seinem Quartire ausgegeben, von dem die Klosterherren selbst Wissenschaft hatten, und solches von erwähnten Soldaten gehört haben, öffentlich bekannt. Ein anderer bei einem Bauern, nicht weit von Weissenhorn einquartirt, wurde seiner eigenen Aussage nach durch den erschrecklichen Untergang seines Spießgesellen, als er an dem Mariabilde auf dem Berge Hand anlegte, und bald darauf unfern davon um's Leben kam, bewogen, daß er den katholischen Glauben annahm, obgleich er in schwedischen Diensten blieb. Noch ein Anderer hat Anno 1648, damals in bayerischen Diensten, als er hier vorbeimarschirte, alles wieder bekräftiget und erneuert, was sich mit dem Mariabilde zugetragen hat. Es ist wohl auch als ein Wunder anzuführen, daß nach dem Jahre 1632 kein einziger mehr aus den Feinden das Kloster betrat, obwohl sie Anno 1646 und 1648 in der ganzen Gegend umher plünderten, und zum letztenmale bei 400 Schweden und Franzosen den heiligen Berg besuchten, welchen sie jedoch verschont und unberührt ließen.

Das andere Bild hat ein Knecht aus Furcht den Schweden entdeckt. Als sie aber in dem Nachgraben zu dem Haupte kamen, sind sie gleichsam von einer verborgenen Hand abgehalten worden; sie ließen daher dieses Gnadenbild in guter Ruhe.

XIII.

Von der Stiftung Herzog Albrechts III.

Nachdem Herzog Ernst Anno 1438 den 30. Juni am sechsten Tage nach seiner vollbrachten Stiftung dieses Zeitliche gesegnet, und sein Sohn, der durchlauchtigste Fürst, Herzog Albrecht III., die Regierung des Landes angetreten hat, bekam er eine besondere Liebe zu diesem heiligen Berge. Deßwegen, als er seiner Vorfahren und Anfänger dieses heiligen Berges, der Herren von Andechs, Meinung, Willen und die Stiftung, welche sie bei ihren Lebzeiten thaten, etwas besser zu Gemüthe führte, und bemerkte, daß die im seligen Gedächtnisse hochgebornen Grafen von Andechs den Schatz des würdigen Heiligthums keinen andern, als den Priestern des Benediktus-Ordens, zu welchem sie eine besondere Neigung trugen, anvertrauten, und ihre Stiftungen auf sie gerichtet, dachte er, wie solches Gott zu größerm Lobe und seinen Vorfahren zu besonderem Troste mit Gelegenheit könnte und möchte wieder dahin gebracht werden. Nämlich, daß die Probstei in eine Abtei verändert, und anstatt der sieben Laien-Priester, bessere Ordnung zu erhalten, Klosterleute, welche nach der Regel des heiligen Benediktus leben, auf ewig hier geordnet werden möchten; besonders, weil er auch sah, daß seines Vaters selige Stiftung nicht gehörig versehen wurde, indem die Canonici nicht hier, wo sie dem Gottesdienste täglich abwarten sollten, sondern einer zu Regensburg, der andere zu München, der dritte zu Brugg, der vierte zu Saurlach und nur einer da wohnte

und auf diese Weise also die Zahl der Chorherren nicht völlig erfüllt wurde.

Aus dieser Ursache fing er nach und nach an, auf Mittel zu denken, wie die Chorherren abgeschafft und der Orden des heiligen Benediktus wieder hergestellt werden möchte; deßwegen er Anno 1440 am Bartholomäustage mit dem Kloster Ebersberg, die Kirche, den Wald, so ihm zugehörten, sammt dem Einkommen um die St. Veits-Kirche zu Erling vertauschte; denn dieser fromme Fürst dachte schon zu dieser Zeit, wie er den Gottesdienst hier vermehren und das Einkommen verbessern könne. Das Jus Patronatus aber war zur selben Zeit bei dem Kloster Ebersberg, welches Kaiser Ludwig diesem Kloster Anno 1317 freiwillig schenkte. Es ist also die Pfarrei Erling von dem Kloster Ebersberg dem heiligen Berge zugehörig worden.

Als aber Nicolaus Cusano, Card. ad Vincula St. Petri und Bischof zu Brixen, Anno 1451 in der Fastenzeit nach München kam, und nach viel ihm erzeigten Ehren Herzog Albrecht seinen Willen und sein Vorhaben entdeckte, begehrte er, dieser Legat wolle seine Meinung bei Ihrer päpstlichen Heiligkeit, Nikolaus V. vorbringen, ob dieselben nicht in sein Verlangen einstimmen und gnädigst billigen mögen; wie nun dieses und anderes mehr in unsern Manuscripten und alten Chroniken zu lesen ist, wie folgt:

„Nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, im Jahre 1451, da der hochgeborne und durchlauchtigste Fürst, Herzog Albrecht, Oberbayern im Frieden und in Ruhe regierte, stiftete er von neuem auf den Berg Andechs ein Mönchskloster, des Ordens des heil. Vaters St. Benedikt. Es ge-

schah aus göttlicher Ordnung, daß des heiligen päpstlichen Stuhles in deutschen Landen Legat, der ehrwürdigste in Gott Vater und Herr, Herr Nikolaus, des Titels St. Peters ad vincula, Priester, Kardinal und Bischof zu Brixen, den in göttlichen und menschlichen Rechten Niemand zu seinen Zeiten übertraf, durch sein andächtiges Gebet es dahin brachte, daß die genannten Herren und Fürsten mit ihm persönlich den heiligen Berg heimsuchten; und da in einigen Stunden der Legat in großer Andacht sein Gebet vollbrachte, besichtigte er mit allem Fleiße das Heiligthum, besonders das Fron-Sakrament in den drei heil. wunderbarlichen Hostien, sowie auch das bleierne Gefäß, in welchem sie am Anfange verborgen und später nebst der Schrift, welche darin lag, gefunden worden sind. Der in Gott andächtige Bischof und Legat fing an, des Fürsten, (der in der Ferne stand, und seine Antwort und das Urtheil mit andächtiger Begierde erwartete) zu loben und zu preisen seinen guten Willen und Vorsatz, und ermahnte ihn das begonnene Werk zu vollführen. Um des Fürsten Andacht und Begierde noch mehr zu befördern, brachte es der Legat vor dem heil. Stuhl zu Rom, und gab dem heil. Vater, Papst Nikolaus V. seine andächtige Begierde und Meinung zu erkennen. Er überbrachte auch Sr. Heiligkeit das bleierne Gefäß, nebst der Grabschrift, welche darin lag, in dem verborgen und gefunden worden ist das heilige Fron-Sakrament in drei wunderbaren Hostien."

Aus diesen hier angeführten Worten ist die Bosheit des Aventinus billig zu strafen, indem er schreibt, dieser Kardinal de causa sey gegen Herzog Albrecht feindselig gesinnt gewesen, und

habe ihm mißrathen, daß er sein Vorhaben nicht vollziehe. Denn diesem zuwider bekennt Nikolaus V. in seiner Bulle Anno 1453 selbst, daß es wahr sei, daß wir aus unsern Manuscripten ausgezogen haben: Nos igitur etc., et duae membranae antiquissima litera scriptae continentes nomina dictorum Praedecessorum nostrorum, qui eas consecrarunt, conditae erant, affere fecit, fuimus plenissime informati etc. Aus diesem sieht man, wie falsch zu Zeiten Aventinus in seinen Historien, besonders in diesen Sachen, welche die Religion betreffen, umgegangen ist.

Auf solches Anbringen des Kardinals Cusani verlieh Anno 1453 Idibus Aprilis dieser Papst Nikolaus sieben Jahre und soviel Quadragenen Ablaß, de injunctis, denen, welche an dem Auffahrtstage und an der Kirchweih auf den heil. Berg kommen, und der Zeigung der Heiligthümer beiwohnen; er bestätiget auch alle andern Abläße, die seine Vorfahrer verliehen haben, und ließ an Wilhelm, Abt zu Benediktbeuren, eine öffentliche Bulle ausfertigen in welcher er bewilligte, daß Herzog Albrecht die Probstei in ein Mönchskloster des heiligen Benediktus zu verändern befugt sei, und daß dieses der obenerwähnte Abt von Benediktbeuren, als päpstlicher Comissär, ausführen soll, doch mit besondern Bedingungen, in denen er des Abtes Gewissen beschwört: 1) Daß dieses alles mit Gutheißen und Bewilligung des Probstes und der Chorherren geschehe. 2) Daß Herzog Albrecht diese Chorherren mit andern Gottesgaben und Benefizien befriedige. 3) Soll er den Abt oder Prior, den man hieher verordnen wird, nebst seinem Convente, genügend unterhal-

ten. 4) Soll er auch zuvor das Refektorium, Dormitorium und andere Gebäude und Offizinen, die nothwendig zum Unterkommen der Mönche und der Haushaltung des Klosters sind, erweitern. 5) Soll er auch dem Abte, (wenn er eine Abtei) oder dem Prior (wenn er ein Priorat aufrichten wollte) alle die Güter, welche dazumal den Chorherren zugehörten, übertragen. Er befiehlt auch ferner in seiner Bulle, daß, wenn dieses alles geschehen sei, so soll er erst die Commutation in die Hand nehmen, und demnach dem Abte oder Prior und Convente alle die Privilegien, Freiheiten, Gnaden, Bewilligungen und Indulgenzen aus päpstlicher Macht geben und mittheilen, wie solche andere Gotteshäuser und Klöster dieses St. Benediktus=Ordens haben und genießen.

Nachdem nun Herzog Albrecht diese Bulle des Papstes empfangen, und deren Inhalt vernommen hatte, ließ er bald anfangen, die nothwendigen Gebäude entweder von neuem aufzurichten, zu erneuern oder zu erweitern. Ferner ertheilte Sigismund, Erzbischof zu Salzburg, denen, welche zu dem Gotteshausgebäude etwas beitrugen, vierzig Tage Ablaß; auch Papst Nikolaus gab eine Beisteuer von 3000 fl. Die päpstliche Bulle aber, welche dem Abte Wilhelm vom Benediktus übergeben wurde, hat er ihm auch bald durch Conrad Sieber, Probst zu Illmünster, überschickt. Der Abt, sobald er solche empfangen hatte, fuhr in diesem Geschäfte gleich fort und zeigte dem Probst und dem Canonikus die bevorstehende Veränderung an, welche theils, wie in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, nicht recht zufrieden, theils aber sich leicht und gehorsam ergaben.

Was den Probst Thomas Pirkhammer be=

trifft, resignirte er noch dasselbe Jahr den 18ten Juli 1453, die Probstei zu München, in Beisein des hochgebornen Fürsten Albrecht, Herzog in Bayern. Zeugen waren Kasper, Abt zu Tegernsee, und Johann, Probst zu Indersdorf, wie auch Konrad Sieber, Probst zu Illmünster.

Nachdem obengenannter Probst die Präpositur resignirte, haben das folgende Jahr 1454, Conrad Zwick, Pfarrer zu Brugg, und Simon Kornmesser, Pfarrer zu Saurlach, ebenmäßig ihre Canonicatus verlassen in Gegenwart des Thomas Kornmesser und Georg Wenhard. Ob die zwei andern aber, als Udalrikus Etzenstetter und Johann Gretzinger ihre Resignation thaten, das haben wir noch nicht gefunden.

Den 24. Februar Anno 1455 ließ Herr Wilhelm, Abt zu Benediktbeuren, aus päpstlicher Gewalt ein öffentliches Schreiben ergehen, in welchem er den Chorherren und auch andern, die dazu gehörten, unter der Strafe der Exkommunikation befahl, daß sie auf den 17. März dieß Jahres auf dem heiligen Berg erscheinen, und die Formam der apostolischen Bullen anerkennen, oder anzuzeigen, und darzuthun, die Verhinderung, warum solche nicht zu exequiren sei. Im widrigen Falle werde er mit der Commutation fortfahren; und damit sie nicht eine Unwissenheit vorbringen können, läßt er sie per publicos notarios, deren drei Instrumente vorhanden sind, citiren.

Als aber der 17. März ankam, ist Wilhelm, Abt zu Benediktbeuren zu der Exekution der päpstlichen Bulle geschritten; und nachdem die Personen, die hernach genannt werden sollen, zusammen kamen, ließ er Anfangs öffentlich die Citation vorlesen, mit welcher er die Chorherrn auf

den Tag aus päpstlicher Gewalt hieher citirt habe; unangesehen sie nicht erschienen sind, sondern einige allein ihren Anwalt, andere aber gar keinen Anwalt geschickt haben. Nachdem ließ er die apostolische Bulle, welche ihm Papst Nikolaus V. übergab, vorlesen. Auf dieses begehrte Herr Conrad Sieber, Probst zu Illmünster, als Prokurator des Herzogs Albrecht, er, der Abt, als päpstlicher Kommissär, wolle die Bulle exequiren und in der Sache fortschreiten. Es wurde inzwischen das Instrument, in welchem sich Herr Thomas Pirkhammer der Probstei allhier verzichtete, abgelesen, und Konrad Zwick, Simon Kornmesser und Udalrikus Etzenstetter angeklagt, daß sie weder selbst, noch für sich einen Anwalt zu bestellen, erschienen sind, er begehrte deßwegen, der päpstliche Comissär wolle wider sie, als Contumaces, procediren. Als dieses geschehen war, nahm der päpstliche Commissär die Permutation vor, weil er sah, daß alle Bedingungen, welche ihre päpstliche Heiligkeit in der Bulle verlangten, erfüllt sind. Er veränderte also die Probstei in eine Abtei, welches in dem Refektorium den 17. März, Anno 1455 geschah, in Beisein des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herzog Albrecht III. dieses Namens, Herrn Kaspar, Abt zu Tegernsee; Erhard, Abt zu Ebersberg; Wilhelm, Abt zu Scheyern, Leonhard, Abt zu Tegernsee; und Georg, Prior zu Wessenbrunn; Herrn Georg, Probst zu Raitenbuch; Conrad, Probst zu Diessen; Heinrich, Probst zu Polling; deßgleichen Bernhard, Prior zu Wessenbrunn; dann auch der Herr Pangratz von Niederfels, Leonhard Holzkircher, Notariis publicis, und endlich des Herrn Friedrich, Graf zu Lichtenberg, Georg Taufkirch, Sigmund von Sanazell und Andreas Haselkorn ꝛc.

Nachdem dieses alles verrichtet worden war, sind noch in demselben Jahr, am Tage des heil. Ritters St. Georg, durch Berufung und emsiges Anhalten des oft gedachten Herzogs Albrechts, anstatt der sieben Chorherrn, sieben Mönche von Tegernsee auf diesen heil. Berg gekommen, um den geistlichen Orden, nach Inhalt der heilsamen Regel unsers heil. Vaters Benedikt, anzufangen. Ihre Namen waren folgende: P. Eberhard Stöcklin, P. Friederikus N., P. Leonardus Egerer, P. Matthias Breitenwisner, P. Ambrosius Schmergenbeck, P. Johannes Hausemann und F. Martinus Neukrum, Layen-Bruder. Diesen hat gedachter Fürst zu ihrer täglichen Nahrung und nothwendigen Unterhaltung alles übergeben, was sein seliger Vater, Herzog Ernst, zu der Probstei geordnet hatte, nebst andern Gütern und großen Freiheiten, wie weitläufig in dem darüber Anno 1458 ertheilten Stiftsbriefe, welchen hernach eben in dem vorgesetzten Jahr der hochwürdigste, in Gott Vater und Herr, Herr Petrus, Kardinal und Bischof zu Augsburg, nicht allein gut geheißen und bekräftiget, sondern noch dazu mit neuen Freiheiten, Indulgenzen und Ablässen vermehrte. Unter obenerwähnten Religiosen wurde Eberhard Stöcklein als Administrator oder Verweser bestellt, welcher das Gotteshaus von Anno 1455 bis 1458 löblich verwaltete, bis er in diesem Jahre an dem Sonntag vor Jakobi zu einem Abte geweiht wurde. Am St. Jakobs-Tag hernach wurde die Kirche reconcilirt, sowie auch acht Altäre, sammt dem Kreuzgange und der Kapelle von neuem eingeweiht.

XIV.

Von Herzog Albrecht des Stifters und seiner Frau Gemahlin Ableben und Begräbniß.

Nachdem der eifrige Fürst Herzog Albrecht alles, was zu dieser Stiftung Zeithalber geschehen konnte, angeordnet und das würdige Heiligthum mit schönen Gefäßen geziert und vermehrt hatte, wie auch wieder herbeibrachte, was etwa entzogen oder alienirt wurde, da nahte die Stunde heran, in welcher der gerechte Richter und barmherzige Gott seinen Diener aus diesem mühsamen zu dem ewigen Leben abrief, um ihn reichlich zu belohnen. Dieser gottliebende Fürst starb an der Krankheit des Podagra Anno 1560, am letzten Tage des Monats Februar; er wurde auf den heil. Berg geführt und in der Kirche begraben. Auf der fürstlichen Begräbniß ist in einem rothen Marmorstein folgende Inschrift auf die alte Manier sehr zierlich eingehauen gewesen, wie folgt:

Anno Domini MCCCCLX, am letzten Tage des Hornungs, starb der durchlauchtigste, hochgeborne Fürst Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, ein frommer, weiser, christlicher Fürst und Liebhaber des Friedens; er ist Gründer dieser würdigen Stiftung, sowie noch mehrerer anderer. Er liegt hier begraben. Gott gebe ihm die ewige Freude und Ruhe. Und wer das liest, der soll Gott zum Lobe und zum Troste seiner Seele sprechen ein Pater noster. Amen.

Oben auf dem Steine lag das Bild des Stifters, in der rechten Hand das Panier haltend daran das herzogliche Wappen hängt. Die

linke legt er auf den an der Seite hängenden Degen. Das Haupt war unbedeckt, aber voll von dick gekraußten Haaren. Zu den Füßen sah man eines Theils eine Pickelhaube, darauf ebenfalls sein Wappen war; andern Theils eben gedachtes Wappen auf der linken Seite liegend. Von unten her, gegen den Chor oder Sonnen=Niedergang knieten die zwei Stifter, jeder mit den Händen die Kirche haltend, mit verzogener Schrift: Herzog Albrecht, Herzog Ernst. Gegen den Hochaltar oder Sonnen=Aufgang knieten mit aufrecht zusammengehaltenen Händen Herzog Albrechts zwei Söhne, deren Namen untenher standen: Herzog Sigmund, Herzog Johann; Auf der Seite gegen Mittag wurde gelesen: Anna, Herzogin von Braunschweig, Königin von England, Herzogin von Berg, Herzogin von Sachsen. Auf der andern, gegen Mitternacht: Herzogin von Mailand, Gräfin von Görz, Königin von Cecili, Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern. Auf jeder Seite waren auch vier Wappen der angeführten Reiche und Herzogthümer, auf welchen der Name Anna, unsers Stifters Gemahlin, geschrieben stand. Von dieser gottesfürchtigen Frau ist in des Klosters Jahr=Schriften folgendes denkwürdige Lob aufgezeichnet: Das Jahr (1475) ist ein beklagenswerthes Jahr, an welchem dem neugebauten Kloster heil. Berg gleichermassen vorher unser Stifter, wie eine Sonne dem Himmel, also auch die gar heilige Stifterin Anna, Tochter des Herzogs Erici von Braunschweig, wie der Mond ihren geistlichen Söhnen entzogen wird, nachdem sie zehn Kinder erzeugte. Sie hat ein Leben geführt, eines ewigen Lebens würdig. Zu glauben ist, sie habe mit ihr selbst eine Theilung

gemacht, die heilige Seele dem Himmel gegeben, uns aber den keuschen Leib hinterlassen. Sie ist ihrem Fürsten, dem sie bei Leben anhing, auch todt beigelegt worden, deren Leichnam in der gewölbten Gruft unserer Kirche aufbehalten wird. Wenig Worte aber eines großen Inhalts.

Diese herrliche, aus Marmorstein in Mitte der Kirche vor diesem sich befundene erhobene Begräbniß ist leider in dem Anno 1669 vorbeigegangenen Brand gänzlich ruinirt worden, und mußte also nothwendig hinweggeräumt werden.

Auf einer alten Tafel, welche lange Zeit in der Kirche hing, ist der Stifter und die Stifterin zwar schlecht, mit Farben gemalt, aber mit folgenden unterschriebenen Worten feierlich gelobt worden:

„Divus Albertus Senior, Pius, Gloriosus et inclitissimus Avariae Dux, Comes Palatinus Rheni, septem filiorum, et trium filiarum Pater, excedens hac luce pridie Calendas Martias, Anno a natali Christiano millesimo, quadragintesimo, sexagesimo; sepelitur marmorea ista atque testudinea tumba, medius una cum nobilissima, castissima, religiosissima Principe, Anna Braunsuigensi, dulcissima simul atque charissima Conjuge sua, obiente diem Anno 1475 pridie Idus Octobrias. Inter duos amantissimos filios, Ducem Joannem Illustrissimum Principem Anno 1463. Idibus Decembribus vita defunctum, et alterum minimum natu, clarissimum Ducem Wolfgangum, Religiosorum ac virorum bonorum omnium Patronum, ac Patrem unicum, et bene meritissimum, demortuum Anno 1514 octavo Calendas Junias Deo Opt. Max. perpetuaque se-

curitati, sibi denique, et suis omnibus Sanctum hoc et celebre Monasterium In . . . . non consentiente solum, sed etiam tria milla aureorum, per eloquentissimum atque in omni genere praestantissimum eruditionis Legatum suum Nicolaum Cusanum, Presbyterium Cardinalem Reverendissimum subministrante beatissimo Patre et Domino, Domino Nicolao Quinto Pontifice Maximo, ex integro et fundo instituendum, construendum, reformandum, dedicandum, reditibus ditandum curavit. Cujus Spiritus, omniumque suorum vivant, gaudeant, laetentur in aetereum quam felicissime."

XV.

Von der Gottseligkeit Herzog Albrechts des Stifters.

Die Andacht der Fürsten ist unter dem gemeinen Volke wie eine hellglänzende Sonne unter den Sternen, von welcher sie erleuchtet werden; es wird darum ein Fürst, ein Fürst genannt, daß er seine Untergebenen mit Tugend führen soll, das ist, mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, mit Frömmigkeit und Gottseligkeit, mit Friede und Einigkeit. Hierin hat unser lobenswerther Stifter, Albrecht III. und dero hochadelich nachkommende Leibes-Erben den heil. Berg mit trefflichem Glanze bescheint, und damit umliegende Länder entweder zur Nachfolge oder zur Verwunderung gezogen.

Dieser gottselige Herr war seinen fürstlichen Thaten und Verdiensten gemäß mit einigen der schönsten Titeln begabt, als nämlich: „Ein glorwürdiger, viel-namhafter, friedliebender, gottseliger Fürst.“ Glorwürdig, weil er die böhmische Krone, welche ihm nach dem tödtlichen Hintritte Kaiser Albrechts II. angetragen wurde, mit Dank und Demuth weislich abschlug, indem er diesen glorwürdigen Bescheid hinzusetzte: „Er hätte vorhin viele Schlösser und Städte, welche einem einzigen im Regieren genugsam zu schaffen geben, er wollte auch lieber sterben, als mit solchen Conditionen König sein.“ Er that dieses darum, weil die Böhmen von dem künftigen König viel Nachtheiliges der kathol. Religion begehrt haben. Dieser Antwort halber wurde er der Fromme genannt, und seinem Schilde dieser symbolische Spruch beigesetzt. Tanti non emo perire.

Reich hin, reich her, die Seel gilt mehr,
Die G'fahr ich wohl verstehe:
So theuren Kauf schlag ich nicht drauf,
Daß meine Seel zu Grund gehe.

Einen ansehnlichen König, sagt Aeneas Sylvius, hat er hiemit vertreten, weil das Reich vielmehr bei denen ist, die selbes verachten, als die es begehren.

Wie namhaft er sich machte, beweist eine andere That. Als er angefeuert wurde, wider Heinrich von Landshut die Waffen zu ergreifen, hat er mit einen heiligen und bei den fürstlichen Personen ungewöhnlichen Stimme geantwortet: Sibi pacem potentia potiorem esse.

Das ist:

Wann ich die Sach' bei mir betracht',
Gilt der Fried' mehr, als alle Macht.

Hieraus dann ein anderer Ehren-Titel entspringt, daß er ein friedliebender Fürst gewesen sei.

Vor anderen wird ihm die Gottseligkeit zugeeignet, welche genugsam nicht allein in der Erhebung und Erbauung des Klosters heil. Berg, sondern auch in dem, daß er demselben einen so zahlreich geistlichen Schatz geschenkt und verehrt habe. Er übergab 1) demselben die Rose, welche er von Nikolaus V. bekam. 2) Den Arm von dem unschuldigen Kindlein. 3) Ein Kreuz, an welchem die fünf Parillen und einige Heiligthümer vom Leiden Christi sind. 4) Einige Brustbilder, wie eines aus der Gesellschaft der St. Ursula. Ein anderes der St. Constantia, St. Cordula, und abermal wiederum eines des St. Barnabas. 5) Verehrte er ein großes Kreuz, darin ein großes Stück von dem heil. Kreuze ist. Und endlich ließ er auch die große Monstranz, darin die drei hochwürdigen Sakramente aufbehalten werden, verfertigen. Er hat auch eine Probe seiner Frömmigkeit und Gottseligkeit gezeigt, weil er die jüdische Synagoge durch Herrn Doktor Hartlieb, seinen Leibmedikus, in eine Liebfrauen-Kapelle, die Neustift oder Gruft genannt, verändern ließ, damit allda die allerseligste Mutter Gottes gelobt und verehrt werde.

Er war ein abgesagter Feind und Austilger der Räuber und Mörder; hingegen ein großer Liebhaber der freien Künste, wie die lateinischen Verse mit sich bringen:

Albertus furum etremor, exitiumque latronum
  Vivus adest: tutum carpe viator iter.
Excolui Musas, Musis mansuetior ipsis,
  Cur fera me Podagrae carnificinae necas?

Albrecht bin ich allhier lebhaft,
Der Raub und Mord hat abgestraft,
Sicher sollst du passiren:
Die freien Künste hab' ich geehrt,
Als sie viel milder und bewährt;
Allein durch's wilde Podagra,
So mich verzehrt bis in das Grab,
Mußt ich mein Leben verlieren.

Aus diesem kann der christliche Leser abnehmen, mit was für Ehrentiteln unser würdiger Stifter auf dem heil. Berge ruhe, und weil er sich der Gottseligkeit und Andacht allzeit ergab, hat er hoffentlich auch verdient, auf den ewigen Bergen unsterblich zu werden.

XVII.

Von des Stifters' Kindern und derselben Andacht.

Die Andacht des gottseligen Stifters haben sieben Söhne und drei Töchter fortgepflanzt, als:

1) Herzog Johann, der älteste Sohn, ein großer Gutthäter unsers Klosters, wie in den päpstlichen Bullen zu sehen ist; ein Liebhaber der Wahrheit, ein Handhaber der Gerechtigkeit und der Ordensleute freie Zuflucht. Als er die grassirende Pest zu München geflohen, ist er zu Haidhausen, unfern von der Stadt, den 10. November, Anno 1463, in Gott selig verschieden, und auf den heiligen Berg, zu seinem Herrn Vater,

geführt worden. Von ihm werden folgende Verse gelesen:

Dira lues cunctas grassatur in orbe per urbes,
Et strages hominum, quadupedumque facit.
Maenia festinus Monachi funesta relinquo,
Et pestem fugio, nec tamen effugio.

An allen Ort die Pest regiert,
So Mensch und Vieh hat hingeführt:
Die Pest und Stadt flieh ich zumal,
Doch nicht entflieh dem Toden-Fall.

2) Herzog Sigmund; dessen Ehegemahlin war Frau Margaretha von Braunschweig. Er wird in den Kloster-Schriften ein Vater der Armen titulirt, der Ordensleute Liebhaber, des heil. Berges besonderer Gutthäter. Er verehrte hieher eine silberne Monstranz, worin Reliquien von dem heil. Arsatio, Bischof zu Illmünster, gefaßt sind. Deßgleichen zwei große grünseidene Fahnen rc. Er hat die Pfarrkirche unser lieben Frau zu München erbaut, selbst den ersten Stein gelegt, und hernach die erbliche Bürde des Herzogthums seinem Bruder Albrecht IV. übergeben. Er wählte ein ruhiges und einsames Leben, welches er in dem St. Franziskus-Habit gottselig endete Anno 1501. Von ihm sind diese Verse vorhanden:

Impatiens curae, fugiensque laborum et honorum,
Rejeci in fratrem grande parentis onus.
Non sic ingentes capit aurea pompa Thrasones,
Quam vitam rapiunt otia blanda meam.

Die Sorg' und Ehr' verwirf ich sehr,
Des Vaters Bürd' wollt' ich nicht mehr,
Mein Brudern hab ich's geben.
Die hohen Hannsen in ihr Tracht,
Der goldenen Pracht so nit anlacht,
Als mich das ruhig Leben.

3) Herzog Albrecht IV., der Weise genannt, hat den Leichnam des heil. Arsatius, welcher einige hundert Jahre zu Illmünster lag, Anno 1494 nach München bringen lassen. Er sowohl, als seine Gemahlin Kunigunde, Tochter Kaisers Friedrich III., haben dem heiligen Berge viel Gutes erwiesen.

4) Herzog Christoph, ein weltberühmter Kriegsheld, besaß eine so unglaubige Stärke, daß er einen sehr schweren Stein in die Höhe warf, von welchem in der churfürstl. Residenz und zu Altenhof in München folgender Lobspruch gelesen wird:

Als nach Christi Geburt gezählet war
Vierzehnhundert neunzig Jahr,
Hat Herzog Christoph, hochgeboren,
Ein Held aus Bayern auserkohren,
Den Stein gehebt von freier Erd',
Und weit geworfen ungefährt:
Wog dreihundert vierundsechzig Pfund,
Das gibt der Stein und Schrift Urkund.

Eben allda stecken drei Nägel in der Wand, welche drei Fürsten ersprungen haben. Den höchsten, wie der beigesetzte Reim angezeigt, hat Herzog Christoph erreicht.

Drei Nägel stecken hier vor Augen,
Ein jeder Springer mag's anschauen;
Der höchste zwölf Schuh von der Erd',
Den Herzog Christoph ehrenwerth
Mit seinem Fuß schlug von der Wand,
Wer höher springt, wird auch bekannt.

Er hat auch, mit einem schweren Küraß angethan, ohne Zügel und ohne Beihilfe eines andern, sich auf das Pferd geschwungen, dadurch er die Ehre des Kaisers und deutschen Namens

wieder einen milonianischen Polacken, von welchen die Deutschen herausgefordert waren, erhielt. Um den heil. Berg hat er sich mit fürstlichen Schankungen sehr verdienstlich gemacht. Als er Andachtshalber in das heil. Land reisen wollte ist er zu Rhodus Anno 1493, seines Alters 45 Jahr, von der zeitlichen Wallfahrt zum himmlischen Jerusalem abgefahren, und von den Rittern allda mit großer Ehre zur Erde bestattet worden.

5) Herzog Wolfgang, der jüngste Sohn, der dem heil. Berge sehr geneigt war, hat viele Denkzeichen seiner fürstlichen Mildthätigkeit dahier gelassen, seines Herrn Vaters Stiftung Anno 1510 bestätigt, allen Pflegern und Beamten zugeschrieben, mit Befehl, daß sie dem Kloster in Gebrauch ihrer Freiheit nicht hinderlich, sondern verhilflich sein, und in Schutz nehmen sollten, wie seine Herrn Brüder, Johann, Siegmund, Christoph Anno 1460 und Albrecht IV. im Jahre 1407 gethan haben. Er verschaffte dem heil. Berge eine große Summe Geldes. Seine Andacht hat er bei den Augsburgern sehr groß bemerken lassen, weil er und sein Bruder, Herzog Christoph, nebst dem Herzog Eberhard von Würtemberg und Rudolph von Anhalt, bei der Erhebung des heil. Bischofs Simpertus, die heiligen Gebeine in Gegenwart Königs Maximilians auf ihren Achseln mit höchstem Lobe getragen haben. Er ist zu Landsberg, wo er zu residiren pflegte, unverheirathet Anno 1514 gestorben, und seinem Herrn Vater dahier beigesetzt worden. In der Schloß-Kapelle zu Landsberg findet man in deutscher Sprache, folgende Grabschrift:

Der Durchlauchtigste Fürst Herzog Wolfgang ꝛc.
Hat in diesem Schloß Todes-Schuld bezahlt,

Als er war sechzig und dritthalb Jahr alt:
Am Tag, als man ehrt Urbanum,
Gott geb' ihm der Seligen Belohnung;
Was am Auffahrts-Tag Jesu Christi,
Und der fünfundzwanzigste Tag des Monats Mai.

6) Zwei andere Prinzen, Ernest und Albrecht, sind in ihrer Kindheit gestorben.

7) Drei Töchter. Die vornehmste ist die gottselige Jungfrau und Gottes-Dienerin, Schwester Barbara, welche die Heirath Ludwig IX.. Königs in Frankreich abschlug, die jungfräulichen Lilien den französischen vorgezogen, und sich mit Christus bei St. Jakob in dem Kloster Anger, des St. Clara-Ordens zu München, vermählte. Sie ist Anno 1472, den 3. Herbstmonat, nicht ohne Ruhm der Heiligkeit, von ihrer Zelle in das himmlische Jerusalem übergegangen. Ihre Schwester Elisabeth, Gemahlin des Herzog Ernst Churfürst in Sachen, ist Anno 1484 gestorben; sie liegt zu Leipzig begraben. Sie beschenkte den heil. Berg mit einem ganz goldenen Meßgewande, im Werthe von 500 fl. Frau Margaretha verehelichte sich mit dem Markgrafen Friedrich zu Mantua.

XVIII.

Von der weitern Succession unseres gottseligen Stifters.

Albrecht IV. hinterließ mit seiner Gemahlin Kunigund folgende Kinder:

1) Sidonia. Sie wurde Ludwig dem Pfalzgrafen und Churfürsten zur Ehe versprochen, ist aber vor der Hochzeit Anno 1505 gestorben.

2) Sibilla. Sie war mit dem erstgedachten Ludwig verheirathet, und starb Anno 1560.

3) Sabina. Gemahlin Ulrichs von Würtemberg. Sie starb Anno 1564.

4) Wilhelm IV., hernach regierender Herr.

5) Susanna. Sie starb in der Jugend, Anno 1494.

6) Ludwig. Er starb unverheirathet zu Landshut Anno 1545.

7) Ernest. Administrator zu Passau und Erzbischof zu Salzburg. Er starb Anno 1560.

8) Susanna. Erstens, Gemahlin Casimirs, Markgraf zu Brandenburg. Hernach Otto Heinrichs, Pfalzgraf bei Rhein und Churfürst. Sie starb Anno 1543.

Wilhelm IV. Seine Gemahlin Jakobine, Markgräfin von Baden.

1) Theodo. Er starb in der Jugend Anno 1534, und liegt auf dem heil. Berg: begraben.

2) Albrecht V. Er war persönlich mit dem Grafen von Ottingen und Fugger Anno 1618 am heil. Auffahrts-Tag dahier gewesen.

3) Wilhelm. Er starb in der Jugend.

4) Mechtild. Sie war mit dem Markgrafen Philipp von Baden verheirathet.

Albrecht V. Seine Gemahlin Anna, Erzherzogin von Oesterreich.

1) Karl. Geboren den 6. Septemb. 1547, und den 7. darauf gestorben.

2) Wilhelm V. Er war ein großer Liebhaber und Gutthäter des heiligen Berges. Sein

Gemahlin war aus Lothringen; sie ließ die Monstranz der heil. drei Hostien mit einer sehr köstlichen Krone zieren.

3) Ferdinand. Starb 1608.

4) Friedrich. Starb in der Jugend, im Jahre 1554.

5) Maria Maximiliana. Starb unverheirathet Anno 1641.

6) Maria. Eine Gemahlin des Erzherzogs Karl aus Oesterreich.

7) Ernest. Churfürst zu Köln, Bischof zu Freysing, Hildesheim und Lüttich.

Wilhelm V. Seine Gemahlin Renata, aus Lothringen.

1) Christoph. Starb in der ersten Stunde seiner Geburt, Anno 1579, und liegt auf dem heiligen Berge begraben.

2) Christina. Starb im 8. Jahre, Anno 1571, und liegt auf dem heil. Berge begraben.

3) Maximilian, hernach Chur- und Landesfürst. Er bestätigte Alles, was sein Vater und andere vorhergehende Herzoge zu diesem heiligen Orte verordnet und verehrt haben. Er kam öfters und zu Fuß, mit seiner Gemahlin Elisabeth aus Lothringen auf den heil. Berg, betete jedesmal über zwei Stunden, nicht ohne Verwunderung seiner bei sich habenden Hof-Herren knieend vor dem wunderbarlichen Sakramente. Alle Heiligthümer, sammt dem Kirchenschatze hat er in Kriegszeiten in Verwahrung genommen, und ohne des Kloster Unkosten von Salzburg bis nach München führen lassen. Seine letzte Andacht hat er im Jubel-Jahr (ein Jahr vor seinem Ableben) den 6. Juli 1650, und mit ihm Ihre Churfürstl. Durchlaucht, die zweite Gemahlin, Frau Anna

Maria, Tochter Kaisers Ferdinand II., sammt der jungen gnädigsten Herrschaft Ferdinand Maria, damals schon vorgestellten Landesfürsten, und Maximilian Philipp beiden Herrn Söhnen, wie nicht weniger mit seinem Bruder, Herzog Albrecht, nebst seiner Gemahlin Mechtild, Landgräfin zu Leuchtenberg, dahier abgelegt; durch welche Heirath nachdem der letztere Landgraf, Maximilian Adam, gestorben war, diese Landgrafschaft an das durchlauchtigste Haus Bayern gekommen ist, im Jahr 1646. Er verehrte hieher Anno 1630 einen ganz goldenen Kelch, auf 700 fl. geschätzt.

4) Maria Anna. Eine Gemahlin Ferdinands II., Erzherzog in Oesterreich, damals römischer Kaiser.

5) Philipp. Kardinal und Bischof zu Regensburg. Er starb Anno 1578.

6) Eleonora Magdalena. Sie starb im 7. Monat Anno 1578.

7) Ferdinand. Erzbischof und Churfürst zu Cöln rc.

8) Karl. Starb zu Salzburg im 7ten Jahre, Anno 1580, und liegt auf dem heiligen Berge begraben.

9) Albrecht. Ein gottesfürchtiger Fürst war dem heiligen Orte sehr geneigt, und besuchte ihn öfters sehr andächtig.

10) Magdalena. Mit Herzog Wilhelm zu Neuburg verheirathet.

Maximilian I. Seine Gemahlin Maria Anna, k. Prinzessin zu Ungarn und Böhmen.

1) Ferdinand Maria, geboren auf dem Reichstag zu Regensburg, den 31. Oktober Anno 1636. Dieser Herr hatte auch schon in seinen

jungen Jahren eine besondere Andacht und Neigung zu dem heil. Berge, deßwegen er öfters in Begleitung seiner Mutter, nebst seiner Gemahlin Adelheid Henrietta, Tochter des Herzogs Victoria Amadaei in Savoyen, und der Tochter Christine von Frankreich, wie nicht weniger mit seinem Bruder, Herzog Maximilian Philipp, das hochwürdige Heiligthum mit großem Eifer besucht hat. Er nahm einen schnellen aber doch seligen Tod zu Schleißheim, den 26. Mai 1679, vermehrte unsern Kirchenschatz mit dem schönsten und kostbarsten Ornat unter allen, die vorhanden sind, wie auch seine Gemahlin mit einem eben dergleichen.

2) Maximilian Philipp Hieronymus, Herzog in Bayern, geboren den 26. September 1638. Er wurde den 17. Februar 1674 in dem Quartiere des kaiserlichen Principal-Commissärs Marquard, Bischof von Eichstädt, nebst noch andern Generalen, in Beiseyn der Deputirten aus allen drei Reichs-Collegien, zu einem Generale über die Cavallerie in Pflicht genommen. Es stand auch, als noch minderjährig, Maximilian Emmanuel, seines Bruders erstgeborner Sohn, ein ganzes Jahr unter seiner Verpflegung. Er starb ohne Leibes-Erben den 19. März 1705, zu Türkheim, und ist zu München in dem Gewölbe beigesetzt worden. Seine Gemahlin war Maurita Febronia, Friedrich Moritz de la Tour d'Auvergue, Herzog von Bouillon, und Eleonorae Febroniae, Tochter der Gräfin von Berg. Sie starb ebenfalls zu Türkheim, den 20. Juni 1709 und liegt bei ihrem Gemahl zu München begraben.

Ferdinand Maria. Seine Gemahlin Adelheid, Tochter des Herzogs von Savoyen.

1) Maria Anna Christina. Geboren den 17. November 1660. Sie ist den 7. März, Anno 1680, zu einer königlichen Gemahlin des französischen Dauphins, Ludwig IV., erkiesen worden, und starb den 20. April Anno 1690.

2) Maximilian Emanuel. Hernach regierender durchlauchtigster Chur- und Landesfürst; geboren den 11. Juli in Festo Commemorationis S. P. Benedicti Anno 1662. Eben an diesem Tage, Anno 1680, trat er die Regierung an. Was dieser heldenmüthige Fürst bei der Belagerung der von den blutdürstigen Türken hart beängstigten Stadt Wien, in Eroberung der Haupt-Festung Gran und daselbst vorgefallenen Feldschlacht, in tapferer Bestürmung und Eroberung der Festung Neuhäusel und anderer drei Jahre lang hindurch errungenen Siegen gethan hat, solches wird die Nachwelt in mehr als tausend auserlesenen Beschreibungen aufgezeichnet finden. Nachdem er sich hernach den 15. Juli 1685 mit Maria Antonia, Tochter Kaiser Leopolds und der Infantin Margaretha Theresia aus Spanien, zu Wien vermählte, hat er solche den 9. Oktober darauf mit sich nach München gebracht, und mit ihr in ehelicher Verbindung gelebt bis 1692, in welchem Jahre sie den 24. Dezember zu Wien starb. Dieser succedirte hernach in dem churfürstlichen Ehebette Theresia Kunigunde, Tochter des Königs Johann Sobiesky in Polen; die Vermählung ging durch Procuration Ladislai Achatii, Grafen von Törring, den 15. August 1694 zu Warschau, und hernach zu Wesel den 2. Jänner, Anno 1695, vorbei. Nachdem ihm von

König Karl II. in Spanien die beständige Stadthalterschaft in den Niederlanden den 5. Dezember Anno 1691, mit einer weit größern Autorität, als der Erzherzog Leopold und Don Juan von Oesterreich hatten, anvertraut wurde, nämlich: daß er in allen Provinzen und Städten absoluter Herr sei, Gouverneurs einsetzen, alle Civil- und Militärdienste, ohne Ihrer königlichen Majestät davon Parte zu geben, bestellen und monatlich 75,000 Reichsthaler genießen solle; so hat er zu Brüssel, da er den 16. März, Anno 1692, daselbst ankam, als General-Gouverneur residirt, und den 13. Mai darauf den Ritter-Orden des goldenen Vließes empfangen. Anno 1701 ist er zu großer Freude des Landes glücklich wieder zurückgelangt, und hielt am 24. Mai gedachten Jahres seinen Einzug in München; er hat auch das Gouvernium von den Niederlanden noch auf sich behalten, solches aber indessen der Marquis von Bedmar, unter dem Titel: als General-Lieutenant der Niederlande verwaltet. Gott gebe uns noch ferner mit und in diesem Helden zu Kriegs- und Friedenszeiten allen Beistand, Glück und Segen.

3) Louise Margaretha. Geboren den 18. September 1663, starb den 9. November 1665.

4) Ludwig Amadäus. Geboren den 6. April 1665, starb den 11. Dezember desselben Jahres.

5) Cajetan, Maria, Franz. Geboren den 2. Mai 1670, und starb den 7. Dezember desselben Jahres.

6) Joseph Clemens. Geboren den 5. Dezember Anno 1671. Er war 1685 Bischof zu Freysing und Regensburg, dann mit Ausschließung seines Competenten, des Kardinals von

Fürstenberg, den 3. Juli, nach Maximilians Heinrichs geschehenen Hintritt, Erzbischof und Churfürst zu Cöln, indem ihm Papst Innocenz XI. Dispensation ertheilte, weil er noch nicht 17 Jahre alt war. Deßgleichen Coadjutor zu Hildesheim den 8. Jänner 1695; Bischof zu Lüttich 1694 und Bischof zu Regensburg den 17. Febr. 1695.

7) Violanta Beatrix. Geboren den 23. Jänner 1634. Gemahlin Ferdinands III., Erbprinzen von Florenz, den 30. Dezember 1638. Maximilian Emanuel. Seine erste Gemahlin Maria Antonie aus Oesterreich. Die zweite Theresia Kunigunde, königliche Prinzessin aus Polen.

Aus erster Ehe.

1) Leopold. Geboren den 21. Mai 1689, starb den 29. desselben Monats.

2) N. ein Prinz, geboren und gestorben den 16. November Anno 1690.

3) Joseph, Ferdinand, Leopold, ein Churprinz. Geboren den 28. Oktober, 1682, zu Wien. Er starb den 6. Februar 1699 unvermuthet zu Brüssel.

Aus der zweiten Ehe.

1) Maria, Anna, Karolina, Josepha, Dominika. Geboren den 4. August 1696 zu Brüssel, und getauft den 11. November desselben Jahres.

2) Karl, Albert, Cajetan, Joseph, Johann, Georg, Adam, Maria. Geboren den 6. August 1697 zu Brüssel, erhielt Anno 1701 den Ritter-Orden des goldenen Vließes.

3) Philipp, Moriz, Maria, Dominikus, Joseph. Geboren den 4. Aug. 1699 zu Brüssel.

4) Ferdinand, Maria, Innocenz, Joseph, Michael. Geboren den 4. August 1699, zu Brüssel.

5) Clemens, August, Maria, Hiacinth. Geboren den 16. August Anno 1700 zu Brüssel.

6) Wilhelm. Geboren im Jahre 1701 zu Schleißheim. Starb den 28. Juni 1705 zu München.

7) Johann, Aloys. Geboren den 21. Juni 1702 zu München und starb den 15. Juni 1705.

8) Johann Theodor. Geboren zu München den 3. September 1703.

9) Emanuel, Thomas, Joseph, Maria, Philipp, Adam. Geboren am St. Thomas-Tag zu München. Er starb im Monat März 1709.

Der allmächtige Gott wolle alle bisher erzählte Andacht und gottselige Freigebigkeit reichlich vergelten, und die noch lebenden churfürstl. durchlauchtigsten Erben noch ferner mit seinen gnädigen Augen ansehen, damit sie uns und dem lieben Vaterlande zum Nutzen, von dem obern heiligen Berge im Frieden und in der Gottseligkeit gnädigst erhalten werden.

XIX.

Von verschiedenen Gutthätern des heiligen Berges.

Nachstehende römische Päbste, Bischöfe, rö-

mische Kaiser ꝛc., sind als Gutthäter des heiligen Berges anzuführen:

Römische Päbste.

Nikolaus V. gab zu dem Bau eines Klosters 3000 fl. um das Jahr Christi 1453.

Paulus V. gestattete, daß das Kloster Päring dem heiligen Berge einverleibt wurde.

Bischöfe.

Marquardus verehrte bei 400 fl.

Johann Christoph, Ihro hochfürstlichen Gnaden, ließ den obern Hochaltar verfertigen. Beide Bischöfe zu Augsburg.

Römische Kaiser.

Damit die Pilger sicher ihre Wallfahrt verrichten können, haben die römischen Kaiser, besonders Friedrich III., auf drei Tage vor und nach dem Sonntag Lätare, vor und nach dem Feste der Auffahrt Christi, und der jährlichen Kirchweih, welche auf den nächsten Sonntag vor Michaeli fällt, Vorsehung getroffen, daß die herbeiströmenden christgläubigen Menschen sicheres Geleit haben; wer 300 Schritt von unten des Berges sich anmaßt, Hand anzulegen, wird auf Befehl des römischen Kaisers um 20 Mark Gold gestraft. Im Falle es aber einer nicht im Stande ist zu bezahlen, soll er körperlich gezüchtiget werden. Nürnberg den 6. Herbstmonat, Anno 1471. Dieser Kaiser bestätigt auch alle Freiheiten und Uebergaben, welche von seinen Vorfahren den römischen Kaisern, Königen, Fürsten und Herren, auch Herzoge in Bayern, zu dem heil. Berge gegeben worden

sind, und befiehlt, das Gotteshaus zu beschützen, bei der Strafe von 40 Mark Gold, dessen halber Theil der kaiserl. Kammer, der andere halbe dem Gotteshause zugehören soll. Nürnberg am Samstag vor unser lieben Frau Geburtstag, Anno 1471.

Maximilian I. bestätiget auch dieses und alle andern Privilegien des Gotteshauses; er hat auch Anno 1500 und 1501 selbst persönlich den heiligen Berg besucht.

Leopold I. gab zollfrei drei Wagen Wein, und zur Erbauung des Anno 1669 abgebrannten Klosters etliche hundert Stämme Lerchenholz aus dem Ehrenberger-Walde.

Erzherzog von Oesterreich.

Sigmund stiftete zum heil. Berg 32 Eimer Opfer-Wein aus dem Keller-Amte zu Tyrol, und auf drei Wagen Zollfreiheit.

Herzoge aus Bayern.

Herzog Johann, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, stiftete zum Kloster hl. Berg vier Höfe zu Erling, am Freitag nach dem St. Martinstag, Anno 1394.

Herzog Ernst und Wilhelm stifteten den Plattenstein 1416, am Mittwoch nach dem heil. Kreuz-Tag. Die oben erwähnte Stiftung bestätigte auch Herzog Ernst Anno 1436, auf Anhalten der zwei Kirchenpröbste Ludwig Wilbrecht und Johann Haunzinger, wie die Briefe vom St. Marx-Tag, Anno 1436 anzeigen.

Herzog Johann hat aus besonderem Eifer, den er zu dem Gotteshause trug, etliche Kleinodien verehrt; nachdem er aber mit Tod abging, gab Herzog Sigmund 1100 fl. für dieselben.

Herzog Sigmund aber hat hier verehrt eine silberne Monstranz, nebst zwei großen grünen seidenen Fahnen.

Herzog Wolfgang verehrte ausserdem, daß er und seine Brüder ihres Vaters, Herzog Albrechts Stiftung bestätigten noch zu dem heiligen Berge 2000 fl.

Herzog Christoph, auch ein Sohn unsers hochgedachten Stifters, gab ein Kleinod, im Werthe bei 5000 fl.

Elisabeth, hernach Gemahlin des Herzogs Ernst, Churfürsten in Sachsen, hat diesen Ort mit einem goldenen Meßgewande im Werthe von 500 fl. beschenkt.

Anna, Gemahlin Herzogs Albrecht V., geborne Königin von Ungarn und Böhmen, vermehrte unsern Schatz mit einem köstlichen Cruzifix, wie auch mit einem ganzen Ornat von weißem Damast, einen silbernen Weihkessel und zwei Opferkändeln, Anno 1588.

Herzog Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Sohn Herzogs Albrecht V., beschenkte es mit fünf herrlichen Kleinodien, nebst einem eingeschlossenen Heiligthume. Deßgleichen übergab er die Summe von 300 fl. nebst einem von grünem Damast verfertigten Ornat und anderes mehr. Seine Gemahlin Renata hat die große silberne Monstranz, in welcher die drei hochwürdigsten Sakramente aufbehalten sind, und die unser Stifter Albert III. verfertigen ließ, mit einer ganz goldenen Krone geziert; deßgleichen verehrte sie einen schönen, damastenen Ornat.

Churfürst Maximilian I. beschenkte es mit einer Summe von 820 fl., aus dem Salzamte von Landsberg. Ferner mit 100 Dukaten, n-

einer Orgel, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit über die Unterthanen zu Gauting, und endlich einen ganz goldenen Kelch, welcher auf 700 fl. geschätzt wurde.

Churfürst Ferdinand Maria beschenkte unser Heiligthümer mit dem schönsten und kostbarsten Ornate unter allen, welche hier vorhanden sind, wie auch mit einem dergleichen seine Frau Gemahlin

Churfürst Maximilian Emanuel stiftete in das obere Heiligthums=Gewölbe eine große silberne Ampel nebst ewiger Unterhaltung.

Grafen.

Wilhelm Schlavata, Graf des heiligen römischen Reichs, Freiherrn von Kulm und Groß=humburg, Herr zu Neuhausen, Neobistritz, Platz und Tetsche, kaiserl. königl. Majestäts=Rath und Kammerherr, Präsident der böhmischen Kammer und oberster Richter des Königreichs Böhmen. Dieser ward zu Prag Anno 1618 zum Fenster hinausgeworfen, wurde aber wundersam erhalten. Er besuchte den heiligen Berg Anno 1621 und machte sich zu desselben Gutthäter.

Schwickhart von Helfenstein hat Anno 1602 das nämliche gethan.

Jakob Antoni, Graf von Cesana und Colle, nebst seiner Gemahlin Anna Maria, geb. Herlnberger; beide liegen hier in der St. Josefs=Kapelle, welche sie für sich und die Ihrigen zum Begräbnisse stifteten, nebst einer Wochenmesse und Jahrtag.

Herren von Törring und Seefeld.

Seyfried und Dorothea von Losenstein bauten die St. Sebastianskapelle, darin sie auch begraben liegen; sie gaben den Hof zu Berthing,

sowie auch den Aichelberger zu Utting dazu, wofür ein ewiges Licht unterhalten wird. 1495.

Clemens, Graf von Seefeld, erneuerte die Kapelle seiner Vorfahren mit einer künstlichen Altarmalerei. 1754.

Fugger'sches Geschlecht.

Maria Magdalena Fugger, geborne Königseck, verehrte das silberne Magdalenabild.

Juliana Fugger, geborne von Heudorf, verehrte einen Kelch nebst einem Kreuze von schwarzem Holze, mit Silber geziert. 1608.

Maria Jakobe von Rechberg, geborne Fugger, Ihro Churfürstl. Durchlaucht Ferdinandi Mariae, Herzog in Bayern ꝛc., gewesene Ober-Hofmeisterin, stiftete die andere silberne Ampel, nebst Erhaltung eines ewigen Lichtes in der obern Heiligthums-Kapelle.

Vehlin, Freiherr von Frickenhausen.

Ferdinand, Vater und Sohn, haben zur Aufbauung der Kapelle, in welcher dreimal im Jahre das Heiligthum gezeigt und verkündet wurde. 700 fl. hergeben; deßgleichen um einen Altar darinzu verfertigen, 100 Kronen; ferner um ein ewigs Licht zu erhalten, 100 fl. und einen weißen Ornat. 1595.

Veronika, Ferdinands Schwester, gab zu einem ewigen Lichte 00 fl. Anno 1594, und zuvor Anno 1578 ein rothkarmosinenes Meßgewand nebst zwei Levitenröcken.

Hanns Adam Vehlin, verehrte einen schönen weißen Ornat. 1609.

Vom Adel.

Franz Pelhammer zu Schweinbach die

Vogtei zu Gilching, welche jährlich 6 Metzen Haber trägt. Anno 1460.

Andreas Hanibal, röm. kais. Majestätsrath verehrte eine goldene Kette im Werthe von 400 fl.; auch die Gürtel der heil. Magdalena ließ er köstlich fassen.

Jakob, Erz-Truchseß des heiligen römischen Reichs, Freiherr von Waldburg, Herr zu Wolfegg, Waldsee ɾc., gab zu einem ewigen Lichte 100 fl. Anno 1588.

Ludwig und Ehrentraud Pitterich; diese schenkten dem Kloster drei Fischlehen zu Unter- und eine Hofstadt zu Nieder-Schorndorf 1542.

Sabina von Kienburg, geborne Pöll, verehrte ein Cruzifix, daran Christus der Herr, Maria und Johannes aus Silber gegossen sind. 1595.

Juliana von Weitingen, eine geborne von Haunsberg, verehrte einen silbernen, vergoldeten Kelch.

Johanna von Neuegg, geborne von Bubenhofen, verehrte eine Summe von 100 fl.

Johann Petzenauer von Kemnath, unweit Kaufbeuren, vermachte hieher, um eine wochentliche Messe zu erhalten, 300 fl. Seine Frau Ursula aber verehrte einen großen Kelch, im Werthe zu 700 fl.

Potentiana, Frau von Buchheim, geborne Hoffmann, vermachte 200 fl. Anno 1591.

Johann Valentin von Trier, Commentar zu Blumenthal, verehrte ein ganz silbernes Kreuz. Anno 1598.

Engelhard von Wolkenstein, einen Kelch. 1592.

Regina Fürst 200 fl. Anno 1592.

Hilaria Prock von und zu Dammersheim,

verehrte Anno 1697 eine Summe von 400 fl. zur Erhaltung der dritten Ampel in der Kapelle, der drei heil. Hostin, wie auch das Kienbein von St. Vito M.

Barbara, Gemahlin des Grafen von Sulz, geborne Freiin von Staufen, vermachte 100 fl. Anno 1604.

Isaak Keller, Spitalpfleger von Dillingen, verehrte den 15. August 1617 einen silbernen vergoldeten Kelch.

Herr Dr. Burkhard, Leib-Medikus Sr. Churfürstl. Durchlaucht in Bayern, stiftete zu einem Altar eine Summe von 550 fl. Anno 1610.

Melchior Stützer, Bürger und Bierbräuer von München 100 fl. Anno 1621.

Thomas Piperl, Pfleger zu Starnberg, nebst seinen zwei Frauen, Anna und Beatrix, welch' letztere die Neustift oder Mariengruft zu München, sammt allen dazu gehörigen Gülten und Gütern aus besonderer Liebe und Andacht die sie zu den drei heiligen Hostien und dem Gotteshause auf dem heiligen Berge getragen hat, dem Kloster vermachte.

Anno 1753 hat sich gutthätig eingefunden Herr Ott, Pflegs-Commissär von Weilheim, zu dem Altar des heiligen Joseph.

XX.

Verzeichniß der vorzüglichsten Wohlthäter, welche auf dem heiligen Berge begraben liegen.

1) **Albrecht III.**, Herzog von Bayern, Stifter des Klosters, gestorben.

2) Anna, Gemahlin Albrechts III., Herzog von Bayern, gest. 1475.

3) Johann, ältester Sohn Albrechts III., gest. 1463.

4) Wolfgang, der jüngste Sohn Albrechts III., gest. 1514.

5) Theodo, Sohn Herzogs Wilhelm VI., von Bayern, gest. 1534.

6) Christof, Sohn Wilhelms V., Herzogs von Bayern, gest. 1570.

7) Christine, Tochter Wilhelms des V., gestorben 1501.

8) Karl, Sohn Wilhelms V., gest. 1580.

9) Johann Wernherr, Graf von Helfenstein und Zimmern, gest. 1595.

10) Jakob Anton, Graf von Cesana und Colle.

11) Anna Maria, Gräfin von Cesana und und Colle, des Vorhergehenden Gemahlin.

12) Seyfried, Graf von Törring-Seefeld, gest.

13) dessen Gemahlin Dorothea von Losenstein.

14) Eustachus, Graf von Törring-Seefeld, gest. 1605, und

15) dessen Gemahlin, Katharina v. Bemblberg.

16) Ferdinand, Graf von Törring-Seefeld, gest. 1615, und

17) dessen Gemahlin Serenata, Gräfin von Schwarzenberg.

18) Ferdinand, Graf von Törring-Seefeld, gest. 1682.

19) Ritter Hortensius v. Tyriach, gest. 1600.

20) Die edlen Herren Hanns Hasellocher und dessen Bruder Andreas.

21) Anna, des genannten Herrn Hanns Ha-

sellochers, Pflegers zu Pähl, Gemahlin nebst ihrer Tochter.

22) Thomas Pipperl, Pfleger zu Starnberg und dessen beide Frauen Anna und Beatrix.

XXI.

Verzeichniß der Benediktiner=Aebte auf dem heil. Berge Andechs.

1) Eberhard Stöcklin, erwählt 1458, gestorben 1462.

2) Johannes Hansemann, zum Abt erwählt 1462, gest. 1475.

3) Andreas Oertel, verwählt 1475, † 1492.

4) Johannes Schrottenbach, erwählt 1492, gest. 1521.

5) Christof Rinder, erwählt 1521, † 1529.

6) Johann Wiedemann, erwählt 1530, gestorben in demselben Jahr.

Anmerkung. Von 1530 bis 1541 war kein Abt, sondern zwei Administratoren; der erste war P. Benedikt Stückel, nach ihm Herr Erhard sammt noch einem andern, Namens Herr Andreas.

7) Leonhard Schlecht, erwählt 1541, † 1560.

8) Johanes Seyfried, erwählt 1560, gest. 1561.

9) Leonhard Hofmann, erwählt 1561, abgesetzt 1565.

Anmerkung. Hierauf war bis 1567 blos ein Verwalter, Namens P. Georg Gensdorfer.

Georg Zimmermann, erwählt 1568, gestorben 1569.

Anmerkung. Bis 1570 war blos ein Verwalter P. Kaspar Kürbel.

11) Joachim Kürchner, regiert von 1570 bis 1588, wo er resignirt.

12) David Aichler, erwählt 1588, gest. 1596.

13) Alexander Sautor, erwählt 1596, kehrt 1600 in sein Ottobeuern zurück.

14) Johannes Chrisostomus Hutler, erwählt 1600, gest. 1610.

15) Michael Einßlin, erwählt 1610, † 1640

16) Maurus Friesenögger, erwählt 1640, gestorben 1655.

17) Cölestin Probst, erwählt 1666, gestorben 1685.

18) Maurus Ranbeck, erwählt 1666, gestorben 1685.

19) Quirinus Wessenauer, erwählt 1686, gestorben 1704.

20) Maurus Braun, erwählt 1705, † 1746.

21) Bernard Schütz, erwählt 1746, † 1759.

22) Meinrad Mosmüller, erwählt 1759, gest. 1767.

23) Josef Hörl, erwählt 1767, gest. 1775.

u4) Johann Bapt. Bergmann, erwählt 1775, gest. 1790.

25) Gregor Rauch, erwählt 1791, gest. 1812.

XXII.

Verzeichniß der Durchlauchtigsten Häuser, Klöster, Städte, Märkte, Bruderschaften, Dörfer und andere Gemeinden, welche schon vor Alters und hernach mit der Zeit theils verlobten, theils hier Weihkerzen opferten, welche an Sonn- und Feiertagen zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes angezündet werden.

Das Durchlauchtigste Churhaus Bayern und das Durchl. Haus Oesterreich.

(A) Abtissin zu Kloster Holzen. Adlzhausen. Aich bei Brugg. Aichach die Stadt. Aichstatten an der Aitrach. Aierding bei Polling. Ailling der Markt. Allershausen. Alling, Apfeldorf. Arsing bei Schwabhausen. Aschlding. Aubing. Aufkirchen bei Arding. Aufkirchen an der Maisach. Aufkirchen am Würmsee. Augsburgs geistliche Bruderschaft. Augsburgs weltliche Bruderschaft. Augsburgs katholische Garnisons-Bruderschaft. Auinger. Pfarrer bei Peiß. Austring in Nieder-Oesterreich.

(B) Babenhausen, Fugger'scher Markt mit drei Kerzen. Bachern bei Friedberg. Baintlkirchen an der Glan. Balzhausen, der Herrschaft Seyfriedsberg. Bayer-Diesen, der Markt. Bayer-Mörching. Bayerstadl. Berg bei Penzingen. Beißweil oder Etnach. Augustin Heinzler. Brüderiching. Bruderschaft der armen Siechen. Bruderschaft der armen Bettler. Bruck, der Markt bei Fürstenfeld. Buchloe. Bürgen bei Landsberg. Burgau, die Stadt.

(C) Closter Holzen.

(D) Dachau, der Markt. Deiningen bei Landsberg. Deningen bei Wolfertshausen. Deggen-

dorf. Deiningen bei Hornstein. Deissenhausen an der Günz. Dettenried. Dexen im Stern. Dietkirchen bei St. Johannes im Moos. Dillingen, die Stadt. Dinzelbach. Dutzing. Dürkenfeld.

(E) Ebersing. Ebertshausen an der Ammer. Eching bei Stegen. Eching bei Neufahrn. Edelstätten, das Kloster. Egenburg an der Glan Egenhofen an der Glan. Egling am Lech-Rhein. Einspach, die Pfarrei an der Maisach beim heil. Blut. Elende Bruderschaft in München. Ellenbach, Zell- und Fischbach. Emering bei Brugg. Endlzhausen. Essenhausen. Eurasburg, an der Weinstraße. Eresing bei Schrobenhausen. Eresing bei Stegen. Erling. Ernsburg. Erpfinger. Eringen bei Schwabmünchen.

(F) Feldmoching. Finsing. Forstenried bei München. Freising, die Stadt. Friedberg, die Stadt. Frieting. Frißried. Fürstenfeld, das Kloster.

(G) Garching. Gauting und Buchendorf. Geistliche Bruderschaft zu München. Geltendorf. Gereshausen und Ramsee. Giesing. Ginzlhofen. Gmünd und Weidlkirchen bei Tegernsee. Grämertshofen. Greffelsing. Greifenberg. Grünwald ober der Isar. Großaiting. Großkitzenhofen. Günzburg, Stadt an der Donau.

(H) Habach. Häching. Haagenheim bei Landsberg. Haidhausen. Heimhausen. Hämerting. Haller Bergknappen. Hartpening. Holzkirchen und Saxenkam. Hausen bei Geltendorf. Hederes in der Reichenau. Heretzried. Hohenbrunn. Hohenkammer. Hofstetten. Holzhausen an der Maisach, bei dem heil. Kreuz. Holza. Holzhausen am Würmsee. Höringen oder Horga. Hnglfing. Hiltenfing.

(J) Järzer, Pfarrei. Jesenwang. Indersdorf.

Inningen am Ammersee. Ining in der Ebersberger Pfarrei. Irmetzhofen. Issingen.

(K) Kammerkreit. Kaufbeuren, die Stadt. Kaufering. Kettershausen. Kinsdarf. Kirchdorf und Handpold. Kirchdorf und Opfing an der Iller. Kirchheim und Dorf. Kissing. Kolbach an der Glan. Kühbach, der Markt. Kühbach an der Glan.

(L) Landsberg, die Stadt. Laimering und Unterrieden. Laneding. Lauingen, die Stadt. Lechhausen. Lengenfeld. Ludenhausen.

(M) Maisach. Mammendorf. Markt Biberbach. Mering. Merzling, bei Freising. Mindelheim, die Stadt. Münsing am Würmsee. Mittelstetten. Mitlerdorf. Moching. Morenweis.

(N) Neuburg. Neukirchen, Ostershausen, Heimersdorf und Ebenried. Niederriden bei Memmingen. Niederroth bei Indersdorf.

(O) Oberdorf, Markt im Allgäu. Ober-Finningen. Ober-Föring. Ober-Häching. Ober-Iglingen. Ober- und Unterschondorf. Obertslingen. Odlzhausen an der Glan. Opfenhausen. Osterwäring. Ottobeuern. Otterfing. Ortmaring.

(P) Palzhausen. Päll. Pöng. Peilberg. Peisenberg. Peitingen. Pellheim bei Dachau. Pensingen bei Landsberg. Perlach. Pernbeuren. Pesteneacker. Hanns Wolf. Petershausen an der Glan. Pettkirchen an der Maisach. Paierbach am Lech-Rhein. Petzenhausen. Pfaffenhofen bei Mindelheim. Pfaffenhofen am Paßberg. Pfaffenhofen an der Glan. Pfäsing an der Wildniß. Plugdorf. Pfronta bei Füßen. Piber. Plank. Pleß bei Memmingen. Pobingen. Pobingen bei Rottenbuch. Pöttmeß. Palling, das Kloster. Poß bei Memmingen. Puch bei Fürsten-

feld. Puchham vorm Grünwald. Purbach am Lech=Rhein.

(R) Rain, die Stadt am Lech. Raisting. Ramsach. Reichlin. Rieden Rochenberg. Rörmoß. Rohrbach. Rott, das Kloster. Rott, bei Wessobrun. Andreas Rott von Weißenhorn.

(S) Schäffelding. Scheuring. Schmiechen und Pergen. Schongau. Schöftlarn. Schönenfeld, das Kloster. Schönenfeld im Landgerichte Rain. Schrobenhausen. Schwabhurlach. Schwabmüuchen. Schwabmühlhausen. Schwiffingen. Sendling. Siebeneich. Sittenbach, an der Glan. Sittnnbach. Stadl auf dem Lechfeld Steindorf. und Hofhegnenbeig. Steingaden. Starnberg. Staff. Sulzemoos.

(T) Traubing und Türkheim.

(U) Ummendorf. Ummenhausen. Untersiningen. Untermeidingen. Untermühlhausen. Unteropfingen. Unterieden. Utting.

(V) Veldkirchen. Veldmoching. Vierkirchen.

(W) Wall. Walchstetten. Waldershofen. Walleshausen und Pestenacker. Waltershausen. Weil am Lech=Rhein. Weilheim. Weisenhorn. Wellshofen. Weltliche Bruderschaft in München. Wehringen. Wessobrunn, das Kloster. Winkel am Lech=Rhein. Wolfertshausen, der Markt.

(Z) Zusmarshausen.

Die Aufhebung des Klosters Andechs.

Nach allen hier aufgezeichneten Ergebnissen dieses so weit berühmten Klosters und Wallfahrtsortes, macht den Reigen derselbe die verhängnißvolle Klosteraufhebung, Entehrung und Verlust der hl. Reliquien. Diesen Abschnitt möchte der Geschichtschreiber mit Schweigen übergehen, indem er die katholische Kirche tief verletzt; doch die treue Darstellung eines Geschichtbuches fordert es, wenn Thatsachen sprechen. Diese Thatsachen aber sprechen: Hätte man bei der vorkommenden Aufhebung dieses ehrwürdigen Klosters und Wallfahrtsortes nur den gebührenden Dienst der Andacht und Verehrung der Heiligthümer entzogen, so wäre dieser Verlust noch leichter zu verschmerzen gewesen, allein, was man seit vielen Jahrhunderten als himmlische Gabe geliebt und verwahrt hatte, das mußte nun der schnödesten Entwürdigung preisgegeben werden. Nachdem bedeutungsvoll der bürgerliche Tod aller bayerischen Klöster für den 1. April 1803 festgesetzt und am nämlichen Tage eingetreten war, warf man die armen Mönche in Andechs gleich den übrigen, nachdem man sie ihrer Heimath verlustig gemacht, in die offene See der Welt hinaus, unbekümmert um die Heiligthümer, um die Wallfahrt, um die Bedürfnisse und Wünsche des gläubigen Volkes. In Zweige getheilt durchzogen und durchkreuzten sich auf allen Heerstrassen die zur Abräumung beauftragten Kommissäre, welche die in Trümmer gefallenen Klöster rastlos geschäftig zu durchmustern, und ins Fachwerk der neuen Staatsorganisation einzurichten hatten. Sie kamen auch nach Andechs um ihr Handwerk zu üben. Wir

vermögen zwar hievon leider nur Bruchstücke zu liefern, da die vollständigen Tagbücher aus jener Zeit verschwunden sind, und bis jetzt von uns noch nicht wieder erfragt werden konnten. Doch finden sich einige andere schriftliche Ueberreste vor.

Mit Anfang des Sommers 1803 wurden alle silbernen und goldenen Gefäße der heil. Reliquien sammt den Reliquien selbst mit Ausnahme von einigen in der hl. Kapelle aufbewahrten, abgeholt, in die nämliche Truhe, in welcher sie schon im 17. Jahrhunderte zur Zeit des Schwedenkrieges mehrmals waren geflüchtet worden, gepackt und nach München ins Münzamt abgeführt. Dabei erfuhr man aber so ungeziemend, daß man sich die verübten Gräuel nicht erzählen lassen kann, ohne von Wehmuth und Unmuth bewegt zu werden. Ein Augenzeuge vergoß einmal helle Thränen, als er uns dieses traurige Loos der Heiligthümer auseinander setzte. Trat man ja die heil. Schätze, zu deren Aufnahme die Kisten zu klein waren, sogar mit Füssen, um sie einzustampfen und einzupressen, und als man sie zu München ihres greifbaren Werthes beraubt hatte, warf man sie sorglos umher, bis sich der ehemalige Abt bewogen fand, um Rückgabe dieser Kleinodien zu bitten, die man ihm nicht verweigerte, wenn gleich dem beauftragten Empfänger auf seine Frage, wo die Heiligthümer sich befänden, mit Kälte begegnet wurde. Die meisten dieser Reliquien waren glücklicherweise noch mit der nothwendigen Aufschrift und Bezeichnung versehen. Mehrere heil. Gebeine waren auch dadurch gerettet und in Andechs zurückbehalten worden, daß die Konventualen des Klosters mit Einwilligung des Kommissärs beim Verfertigen Einpacken die Gläser an den Reliquien-

gefäßen zerquetschen und die theueren Ueberreste herausnahmen, das leere Gefäß dagegen in die Hände des Kommissärs übergaben. Hierunter befanden sich die Zweige der Dornenkrone Christi, zwei Kreuzpartikel, ein Stück vom Leidentuche des Herrn u. a. So hatte Gottes Vorsehung neuerdings dafür gesorgt, daß wenigstens nicht der ganze heilige Schatz und besonders nicht die größeren und ausgezeichneteren Reliquien zu Grunde gingen, obschon leider bei der im Jahre 1847 vorgenommenen Reinigung und Ordnung der Heiligthümer sich herausstellte, daß von den kleineren Reliquien fast zwei Dritttheile des früheren Besitzes theils durch die Unbild der Zeit und der Menschen, theils auch durch spätere Schenkungen an andere Kirchen zu Verluste gingen.

Doch gleich wie eine Blume auf dem Felde von den stürmenden Elementen niedergedrückt, und ihrer Schönheit beraubt, beim milden Sonnenschein sich wieder erhebt, so geschah es auch mit dieser heiligen Stätte, welche, nachdem sie im Jahre 1806 zu einer Pfarrkirche umgeschaffen und die Wächter der heiligen Reliquien Andechs verlassen hatten, daß die gold'ne Sonne der Freiheit des kothol. Lebens in Bayern, welche durch den frommeu Sinn des Königs Ludwig I. lieblich glänzte, Gottes sichtbare Kraft auf dem heiligen Berge sich wiederum auf's Neue bewährte, wie nachstehender Bericht darthut: Engelbert Keßler, ein bejahrter Mann aus Mittelberg im Vorarlberg, stach sich im Jänner 1843 unvorsichtig mit einer Heugabel in den Fuß, dessen Wunde sich entzündete. Viele Wochen versuchte ein geschickter Arzt seine Kunst; doch das Uebel trotzte und verursachte dem Kranken fast unausstehliche Schmerzen. Zuletzt mußte

Arzt erklären, der Beinfraß sei im Anzuge und nur das Abnehmen des Fußes könne davor bewahren; jedoch vermöge der Leidende ob seiner Schwäche nicht eine derartige Operation auszuhalten. Zudem sei davon kein besonderer Gewinn zu hoffen, da der Kranke nebenbei die Lungenauszehrung in hohem Grade habe. Zwei andere Doktoreu, welche zur Berathung gerufen wurden, bestättigten das ärztliche Urtheil. In dieser traurigen Lage versprach Jemand mit festen Vertrauen einen Wallfahrtsgang zu den heiligen drei Hostien und dem Marianischen Gnadenbilde in Andechs, um des Mannes Genesung zu erhalten. Von da an wich ohne weitere Anwendung von Arzneieen oder anderen Mitteln das Uebel am Fuße und der Lunge in einigen Tagen ganz augenscheinlich und minderte sich von Woche zu Woche, so daß der Mann jetzt in einem Alter von 56 Jahren ohne besondere Beschwerniß über Berg und Thal gehen konnte. Zwei seiner Schwestern kamen, um Gott zu danken nach Andechs und brachten den hier mitgetheilten schriftlichen Bericht, datirt vom 9. April 1845 aus Rätzlenund unterzeichnt von Johannes M. Kesler, (wahrscheinlich einem Bruder des Geheilten) mit.

Anhang.

Von der Bruderschaft auf dem heil. Berge Andechs.

Im Jahre 1630 wurde vom Pabste Urban VIII. die Bruderschaft von den heiligen drei Hostien bestättiget.

Wer sich in diese Bruderschaft will aufnehmen lassen, bezahlt beim Eintritt 3 kr., und dieser geringe Betrag wird alle Jahre wiederholt. Dagegen wird jedem Mitgliede aus der Bruderschaft nach seinem Hinscheiden unentgeltlich eine heilige Messe gelesen, wenn es diesen jahrlichen Beitrag zehn Jahre lang bezahlt hat. Ueberdieß wird am Tage nach dem Titular-Feste, welches den 4. Sonntag nach Pfingsten fällt, und am Herbstfeste für die abgestorbenen Brüder und Schwestern ein Jahrtag gehalten.

Inhalt.

Erster Theil.

Seite

Erklärung der Heiligthümer, welche sich auf dem heil. Berge Andechs befinden . . . 5

Geschichte des heiligen Berges Andechs und des hochwürdigsten Schatzes, welcher dort aufbewahrt wird 9

Von den Grafen zu Andechs überhaupt . 10

Von den Grafen zu Andechs insbesonder . 13

Kurzer Bericht über den Untergang der Burg und der Grafen von Andechs 19

Zweiter Theil.

Von den Heiligthümern, Stiftern und Gutthätern.

I.

Was für Heiligthümer von dem Kaiser Ludwig und Könige Pipinus vorhanden sind . . . 25

II.

Von den Heiligthümern, welche der selige Graf Rasso gesammelt hat 28

III.

Was für Heiligthümer Otto von Castl, Ammerthal ꝛc. auf den heil. Berg Andechs gegeben hat . . 33

IV. Seite

Von einem Theile der dornenen Krone Jesu Christi, woher, durch wen, zu welchen Zeiten, und wie er auf den heiligen Berg gekommen ist. Deßgleichen von dem Kreuze zu Forstenried 37

V.

Von den Heiligthümern, welche von der heil. Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen; desgleichen von Heinrich, dann von dem Kloster St. Petersberg, Madron genannt, auf den heiligen Berg Andechs gekommen sind 42

VI.

Von den wunderbarlich hochheiligen drei Hostien von wem und zu welchem Zwecke sie konsecrirt wurden; wie sie nach Bamberg und von da nach Andechs geschickt worden sind 44

VII.

Wann, warum und von wem das würdige Heiligthum vergraben wurde 50

VIII.

Was von der Zeit an, da das würdige Heiligthum vergraben wurde, bis zur Erfindung desselben auf dem heil. Berg sich zugetragen hat 58

IX.

Auf welche Weise und zu welchen Zeiten die Erfindung des würdigen Heiligthums sich zutrug 58

X.

Wie das würdige Heiligthum nach München geführt, und dort mit großem Zulaufe des Volkes verehrt wurde 62

XI.

Das würdige Heiligthum konnte an keinem andern Ort, als nur auf dem heil. Berge wohnen, welches mit vielen Wunderwerken bestätiget wird 64

XII. Seite

Von den zwei wunderthätigen Maria-Bildern . . 68

XIII.

Von der Stiftung Herzogs Albrechts III. . . . 72

XIV.

Von Herzog Albrechts des Stifters und seiner Frau Gemahlin Ableben und Begräbniß . . . 80

XV.

Von der Gottseligkeit Herzog Albrecht des Stifters 83

XVII.

Von des Stifters Kindern und derselben Andacht 86

XVIII.

Von der weitern Succession unsers gottſ. Stifters . 90

XIX.

Von verschiedenen Gutthätern des hl. Berges . 99

XX.

Verzeichniß der vorzüglichsten Wohlthäter, welche auf dem heiligen Berge begraben liegen . . 105

XXI.

Verzeichniß der Benediktiner-Aebte auf dem hl. Berge 107

XXII.

Verzeichniß der durchlauchtigsten Häuser, Klöster, Städte, Märkte, Bruderschaften, Dörfer und anderer Gemeinden, welche schon vor Alters, und hernach mit der Zeit theils Kerzen verlobten, theils hier erhielten, welche an Sonn- und Feiertagen zu Ehren des allerhöchsten Sakramentes angezündet werden. 109

Endlich, die Aufhebuug des Klosters Andechs . 113

Anhang

Von der Bruderschaft auf dem heil. Berge . 117

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silberhorn, Josef

Ursprung, Abstammung und Aussterben der Hochgeborenen Grafen von Andechs
Ein Auszug aus der Chronik vom heil. Berg Andechs ; nebst einem Berichte ü
ber die Zerstörung der Burg und anderer verschiedene Merkwürdigkeiten,
sowie über die Heiligthümer daselbst

Friedberg [ca. 1830]

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Gen.o.106
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747203-8